

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen. Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2. Einzelne Nummern 4 kr. Inzerate nach anliegendem Tarif.

Morgen (Freitag) Früh erscheint wie gewöhnlich eine Nummer.

Die Ehre des Czaren.

Budapest, 31. Oktober.

Keiner der Kriege, die in den letzten Jahrzehnten getobt haben, bot eine so trostlose, gräuliche und widerliche Physiognomie, als jetzt der russisch-türkische Krieg angenommen hat. Hekatomben blutiger Opfer sind bereits gefallen. Ganze Heereszüge sind von der Erdoberfläche verschwunden. In den Regimentslagern vor Plewna existiren nur noch wenige Augenzeugen der früheren Stürme auf die Grivica-Redoute, fast jeder russische Soldat steht dort auf dem Grabe seines Vorgängers. Längs des Ufers des Don, bald diesseits, bald jenseits dieses sngischen Gewässers liegen faulende Haufen Gebeine von Menschen und Pferden. Der Schipka-Paß ist mehr mit Leichen, als mit Steinen besät, er ist die furchtbarste Schädelstätte geworden, welche die Welt je gesehen hat. Nicht minder entsetzliche Bilder weisen die Kesselfänge Montenegro's, die Wüsteneten der Dobrudscha und die Straßen des armenischen Hochlandes dar. Wie gewöhnlich sind der Spur des Schwertes Pöbel und Typhus gefolgt und rafften mit unsichtbaren Händen Tausende von Soldaten hinweg. Hinter den Heeren in weitem Bogen sind Städte und Dörfer mit Verwundeten und Kranken überfüllt, ganze Länderstrecken haben das Aussehen von Lazarethen gewonnen. Und noch ist kein Ende des Krieges abzusehen, ja, der eigentliche Todtentanz soll erst zur Ausführung kommen.

Zu welchem Zwecke wird dieser gräuelvolle Krieg fortgesetzt? Aus welchem Grunde müssen Mord und Verwüstung noch ärgere Orgien feiern? Der Czar hat jüngst auf diese Fragen Antwort gegeben. Er sagte zu seinen Generalen: Rußland werde nicht eher die Waffen niederlegen, als bis es das Programm durchgesetzt habe, um dessentwillen es ins Feld gerückt sei. Aber mit nichten wird Jemand den kaiserlichen Worten Glauben schenken. So weit haben sich die Dinge längst gewendet, daß von dem Moskauer Programm und den Ignatjew'schen Plänen nicht mehr die Rede sein kann. Als der Czar den Krieg begann, da hielt er die Geschichte für ein Kinderpiel, da waren Rumänen, Serben und Montenegriener noch große Herren, da erwartete er von Bosniaken und Bulgaren Wunder von Tapferkeit, da hegte er kaum die Besorgniß, daß die Osmanen sich den unbefiegbaren Moskowitern entgegenstellen werden, da schien ihm überhaupt die Türkei ein Leichnam, der bei der ersten Berührung zerfallen müsse. Se. Majestät haben bekanntlich im Laufe der Ereignisse einige

Enttäuschungen erfahren. Die Pforte fühlte sich durch das Nahen so vieler Großfürsten und des Czaren selbst durchaus nicht eingeschüchtert. Sie nahm den Krieg mit dem ungeheuerlichen Moskowitereich und seinen Vasallenstaaten auf, und hat bis jetzt noch nicht den Kürzeren gezogen. Statt des Tscherfakki'schen Regiments herrschen noch heute das intakte Festungsviereck und die Redouten Osman Pascha's in Bulgarien. Die Truppen, welche den Spaziergang nach Konstantinopel ausführen sollten, liegen erschlagen am Vorn, im Schipka-Paß und vor Plewna. Nur mit dem Aufgebote der ganzen Wehrkraft Rußlands konnte die schon dreimal erneuerte Armee vor der Katastrophe bewahrt werden. Auch in Asien jagten die Türken den Feind aus dem Lande und trotz der neuesten Niederlage sind die Russen nicht weiter gekommen, als kurz nach Beginn des Feldzuges. Wenn jetzt selbst Plewna mit weiteren Opfern von 10 bis 20,000 Mann zu Falle gebracht werden sollte, so steht doch noch die Türkei mächtig genug da, um auf anderen Punkten wichtigen Widerstand zu leisten. Und wenn wir selbst die Möglichkeit sehen, daß die russische Uebermacht sich endlich auf allen Punkten geltend machen würde, so hat doch das Osmanenreich bereits durch seine bisherigen Thaten so viel Größe, Tapferkeit und Herrschermacht bekundet, als daß von der russischen Bevormundung, wie sie Ignatjew träumte, und von dem Hokus-Fokus, wie er für Bulgarien beabsichtigt war, noch ferner die Rede sein könnte. Was von diesem Spuk einst beim Friedensschlusse figuriren sollte, wird nur zum Schein, zur Täuschung und unter den schweigenden Augenblicken vorhanden sein, daß es im Frieden nicht beachtet werde. Es war ein Irrthum, als der Czar vor dem Kriege glaubte, der Türkei unwürdige und entehrende Bedingungen auferlegen zu müssen, es wäre Wahnsinn, wenn er jetzt noch an die Durchführung dieses Programmes denken würde. Von diesem Wahnsinn ist aber der Czar nicht befallen und die Worte, welche er zu den Generalen sprach, sollten nur seine Völker täuschen, sollten nur zur Beschönigung der ungeheuren Opfer dienen, welche der Krieg erfordert. Statt seinen Irrthum einzugestehen, suchte er mit Hartnäckigkeit zu prunken. Er thut, als wenn er seinem freien Willen folgte, während er von der Nothwendigkeit geführt wird.

Dem die maßgebenden Stimmen der neutralen Mächte haben längst der Welt verrathen, aus welchem Grunde der Krieg fortgeführt wird. Offiziell und offiziös ist von den Neutralen das Lied gesungen worden, daß die Friedensvermittlung erst dann eintreten könne, wenn Rußlands Prestige und Ehre wiederhergestellt sein wird. Also um die

Ehre Rußlands handelt es sich! Wie ist aber diese Ehre wiederherzustellen? Etwa durch die Einnahme Plewna's? Wir wüßten nicht, wie dieses Ereigniß die Ehre herstellen könnte. Wenn die Ehre des russischen Volkes gemeint wäre, so brauchte dieselbe überhaupt keine Herstellung. Denn das russische Volk hat den Krieg nicht gemacht und die russischen Soldaten haben sich sehr tapfer geschlagen. Wenn aber die Ehre der Dynastie und ihrer Rathgeber gemeint ist — wie in der That diese Ehre gemeint ist — so sehen wir nicht ein, wie dieselbe durch die Einnahme Plewna's reinzuwaschen werden sollte. Der Leichtsinm dieser Herren, mit welchem sie den Krieg heraufbeschworen, der Dünkel, mit welchem sie sich überschätzt, die Unwissenheit, mit der sie die Macht des Feindes tairten, die Unfähigkeit, welche sie bei der Leitung des Krieges gezeigt, die Gewissenlosigkeit, mit welcher sie betrügerischen Intendanten die Verwaltung und Protektionskindern die Führung der Armee anvertraut haben — diese Fehler und Makel werden doch nicht weggelöscht, wenn Plewna fällt! So sehr dürsten die Russen mit Blindheit doch nicht geschlagen sein, um sich durch einen Erfolg, der unerhörte Opfer gekostet hätte, über die Gefahren beruhigen zu lassen, in welche sie die Unfähigkeit ihrer Regierung gebracht hat oder gelegentlich wieder bringen wird. Und wären die Russen so blind, dann würden die Askafoff's und sonstigen Volksführer sie aufklären. Nach dem Stande der Dinge ist es dem Czaren, der kaiserlichen Familie und ihren Rathgebern geradezu unmöglich, ihre Ehre wiederzugewinnen. Der günstigste Fall wäre doch nur, daß die Schwere der russischen Macht den Feind niederwirft, daß der an der Schläfe getroffene Goliath in seinem Sturze den kleinen David mit zu Boden reißt. Damit wäre aber nicht die Ehre der Machthaber wiederhergestellt. Und der günstigste Friede, der für Rußland in Aussicht stünde, würde doch nur darin bestehen, daß es für den Verlust von Hunderttausenden von Menschen und für unzählige Wunden, die es auf mehrere Jahrzehnte brachte, einen bei seinem Länderreichtum fast werthlosen Zipfel von Armenien erhält. Damit wäre aber kein Schleier über den Leichtsinm und die Unfähigkeit der Machthaber gebreitet. Und da es überhaupt kein Mittel gibt, die Ehre dieser Herren wieder herzustellen, so werfen sie das Schwert nicht weg, sondern waten fort und fort im Blute — bis vielleicht die Höhe des Kriegselends und die Erschöpfung des Volkes alle Rekriminationen im Keim ersticken.

Wohl verkünden taujend Anzeichen, daß die

Sarah Bernhardt.

(Original-Üebersetzung des „Neuen Pester Journal“.)

Paris, 29. Oktober.

Die Völker überraschen oft durch merkwürdige Widersprüche in ihrem Wesen, ihren Neigungen und Fähigkeiten. Ungarn und Polen, die Reiterländer par excellence, bringen keine Kunstreiter hervor; dagegen rekrutiren sich die Circustruppen unter Italienern, Franzosen, Belgiern, das heißt unter Nationen, die im Sattel eine sprichwörtlich armselige Figur machen. Die Franzosen sind vom Ersten bis zum Letzten geborene Schauspieler; schon als Kinder haben sie Posen und Bewegungen, die man außerhalb Frankreichs nur auf der Bühne wiederfindet; ihr Gehen und Stehen ist theatralisch, ihr Sprechen Deklamation, ihr Thun und Lassen an Coullissen und Fußlampen erinnernd — und gerade die Franzosen bringen weniger große Tragöden hervor, als irgend eine andere Nation der Welt. Sie sind reich an Talenten für das bürgerliche Schauspiel und die Komödie; sie haben das Glück, einen Got und einen Coquelin, einen St. Germain und Landrot, einen Dieudonné und Dupuis, einen Gil-Naza und F. Febvre, einen Geofroy, Hyacinthe, Héritier, Lassouche als Zeitgenossen nebeneinander auf der Bühne wirken zu sehen; allein sie produziren keine tragischen Kräfte ersten Ranges, Genie's, die einem Devrient oder Dawson, einem Kean, Booth, Irving oder Rossi ebenbürtig wären. In einem Jahrhundert hat Frankreich einen Talma und einen Frédéric Lemaitre gehabt; Talma und Frédéric Lemaitre — das ist die ganze Liste der französischen Tragöden seit der Revolution und dabei war Frédéric so vielseitig in seiner Begabung, daß man ihn eben-

so gut mit Got wie mit Talma in einem Aktem nennen kann. Und was von den Männern gilt, das ist von den Frauen nicht weniger wahr. Das neunzehnte Jahrhundert hat seine Rachel und Dorval, das achtzehnte Jahrhundert seine Duclos und Adrienne Lecouvreur, das siebzehnte seine Champmeslé gehabt; eine, zwei Tragödin im Jahrhundert — für eine größere Fruchtbarkeit reicht offenbar die tragische Kraft des französischen Nationalgenies nicht aus. Seit dem Tode der Rachel, das heißt seit ziemlich zwanzig Jahren, war die französische Tragödie verwaist; man spielte wohl noch die Werke von Corneille, Racine, Voltaire, allein Phädra und Esther, Andromache und Sphigenia schlichen bleich und trüblich wie Gespenster auf der klassischen Bühne des Théâtre Français umher; sie waren keine Wirklichkeiten; es fehlte ihnen an einem Leibe; diese Gestalten waren nur Erinnerungen an eine leuchtende Vergangenheit. An Bewerberinnen um das Erbe der Rachel fehlte es nicht; hundert obdure Hände streckten sich gierig nach dem Diadem und Hermelin der Bühnenkönigin aus; allein das Pariser Publikum, dieser oberste Richter in der Frage, fand, daß in dem lärmenden Haufen, der sich um den Nachlaß zankte, keine einzige authentische Verwandte des Talentcs der Rachel sei.

Da geschah eines Abends etwas Merkwürdiges. Man gab im Théâtre Français ein neues Stück eines unbekannteren Poeten, „Rome Vaincue“ von Alexander Parodi. Es ist noch nicht allzu lange her, ein Jahr etwa. Ich war bei dieser ersten Vorstellung und ihr Eindruck zittert mir noch in den Nerven nach. Im dritten Akte, der, nebenbei bemerkt, bezüglich schlechten Parodi'schen Tragödie ersehen eine alte Römerin auf der Bühne; eine

hohe, blinde, ehrfurchtgebietende Greisin, die Großmutter der Helbin des Stückes. Beim Anblick dieser Gestalt ging eine plötzliche Bewegung durch den ganzen Saal; alle Zuschauer streckten den Hals und hielten den Athem an... die römische Matrone war in ein schwarzes, fließendes Gewand gehüllt; sie stützte sich auf eine Dienerin, die sie fast um die ganze Büste überragte; ihr abgehärmtcs, fast durchsichtig bleiches Gesicht war von grauen Haaren eingerahmt; von den halbgeschlossenen, erloschenen Augen sah man durch die gesenkten Lider bloß das sichtslose Weiß der Wäule hervorschimmern. Die ganze Gestalt stöhte zugleich Mitleid und Bewunderung, Sympathie und Grauen ein; es war in ihr etwas von Cornelia und etwas von der Sibylle; wie sie so groß und feierlich dahinschritt, schien sie aus dem Jenseits zurückgekehrt zu sein und um ihre blanke Marmorstirne schimmerte und wob etwas wie das Geheimniß des Grabes. Als sie zu sprechen begann, da tönte ihre Stimme tief und melodisch wie eine rein gestimmte Glocke, aber doch von Schwermuth umflort, wie wenn ein aufgelegtes feines Seidengewebe den Klang einer Glocke leicht dämpfen würde. Die Rolle der Römerin war kurz und tragisch; sie hatte die Unschuld ihrer Enkelin, einer Vestalin, gegen überzeugte Ankläger zu vertheidigen und sie später mit eigener Hand zu tödten, da sie erfährt, daß die Priesterin wirklich gesündigt habe. Nichts gleicht der Angst, die durch ihre Stimme hehte, als sie die Richter beschwor, ihre Enkelin freizusprechen, und als sie zum Letzten Male die Vestalin, leidenschaftlich in ihre Arme preßte und mit zitternder Hand die Stelle ihres Herz-

Mutmaß in Bulgarien auch noch zu segensvollen Früchten aufsteigen werde. Die mohamedanische Welt ist sich nicht bloß ihrer Kraft bewußt geworden, sondern sie hat auch den Werth der Organisation und der abendländischen Gesetzmäßigkeit kennen gelernt. Es ist fast undenkbar, daß die hell zu Tage getretenen Vorzüge und Fehler der Osmanen nicht eine Regeneration ihres Reiches zur Folge haben sollten. Andererseits hat das russische Volk einen zu durchdringenden Impuls der Bewegung empfangen, als daß derselbe durch einen Wink des Czaren wieder zum Stillstand gebracht werden könnte. Allein die russischen Machthaber werden an diesen segensvollen Folgen unschuldig sein, denn ihre Absichten sind gerade auf das Gegentheil gerichtet. Nach ihrem Willen müßte die Türkei als unheilbarer Krüppel und Rußland als ein noch fester in Ketten geschmiedeter Sklave aus diesem Kriege hervorgehen.

Russische Umtriebe gegen Ungarn.

B u d a p e s t , 31. Oktober.

Man mag von der Szekler Bewegung halten, was man wolle — aber wenn die Szekler einen nichtoffiziellen Krieg gegen Rußland improvisiren wollten, so beruhte das insofern auf einem richtigen Instincte, als auch von russischer Seite ein (vorläufig wenigstens) nichtoffizieller Krieg gegen Ungarn vorbereitet wird.

Es ist vielleicht ein „großes Wort“, das wir gelassen aussprechen. Wir haben aber eine Reihe von Daten und Beweisen in Händen, die unseren Ausspruch rechtfertigen werden. Es ist uns nicht bekannt, ob die Leitung unserer inneren und äußeren Politik bereits im Besitze dieser Daten, in der Kenntniß der Dinge ist, die da kommen sollen. Wir wollen es in ihrem und in unserem Interesse voraussagen. Jedenfalls ist es unsere Pflicht, dieselben der Deffentlichkeit zu übergeben. Wir bürgen für ihre amtliche Authentizität. Wir veröffentlichen sie ohne weitläufigen Kommentar, ohne jede Phrase übrigens sehr berechtigter Entrüstung, mit jener objektiven Ruhe, die uns die Verachtung der Wähler und ihrer Werkzeuge und das Vertrauen auf die Kraft der Monarchie, auf den Patriotismus der Bevölkerung einflößt.

Unsere Daten sollen für sich selber sprechen.

Wenn man glaubt, daß Rußland auf die Mitwirkung Serbiens am Kriege verzichtet hat, so ist man im Irrthum. Rußland erwartet den richtigen Moment oder vielmehr, es bereitet ihn vor. Rußland hält die ganze südslawische Bewegung und mit dieser auch die Situation in Serbien in seiner Hand.

Es ist bekannt, daß der berüchtigte russische Agent Herr Jonin durch die bosnischen Insurgenten zum „Gouverneur von Bosnien“ ausgerufen wurde. Herr v. Novikoff, der russische Botschafter an unserem Hofe, glaubte hingegen Einwendungen machen zu müssen. In Folge dessen entsandete Fürst Gortschakoff einen gewissen Potapoff, um Jonin den Befehl zu überbringen, allsogleich abzudanken. Es ist uns noch nicht bekannt, ob Herr Jonin dem Befehle bereits nachgegeben ist. Allerdings ist es uns aber bekannt, daß durch die russische Regierung Jovo Bilbija zu seinem Nachfolger designirt ist.

Um den Zusammenhang der südslawisch-russischen Agitationen zu illustriren, mag hier noch erwähnt werden, daß der „Gouverneur“ Jonin den „Wojwoden“ Bid Milanovic als geheimen Agenten dieser Tage nach Belgrad geschickt hat.

Die für Serbien bestimmten russischen Subsidien-Gelder verwalltet in offizieller Weise der russische Generalkonsul, Herr Persiani, höchst eigenhändig gegen monatliche Rechnungslegung an Fürst Gortschakoff.

Herr Persiani stellte an den Fürsten Milan die Forderung, bis zum 14. November 15,000 Mann in Alexinaoz zu konzentriren. Man ist hierüber einigermaßen in Verlegenheit, denn die gegen Ende des serbischen Krieges aus Frankreich gekauften Zelte und Mäntel wurden an Rumänien verkauft, das hierfür eingeflossene Geld aber ist in Verstoß gerathen.

In Belgrad wurde soeben eine neue Zeitung, „Nova Srbija“ gegründet. Diese Zeitung ist ein Organ der russischen Regierung und wird durch dieselbe subventionirt und aufrechterhalten. Ihr Redakteur und angeblicher Eigentümer ist ein Winkeladvokat aus Neusatz, Herr M u s c h a. Es gibt also nunmehr in Serbien außer der serbisch-amtlichen auch noch eine russisch-offizielle Zeitung, und zwar in Händen eines ungarischen Serben.

So viel zur Erhaltung dessen, daß russischerseits ein Losschlagens Serbiens vorbereitet wird, und daß die ganze südslawische Bewegung in den Händen Rußlands ist.

Nunmehr will man sich aber gegen jede unliebsame Störung Seitens unserer Monarchie versichern. Insbesondere soll das feindselige Ungarn beschäftigt und eingeschüchtert werden.

Allerdings ist man zu vorsichtig, um in diesem Spiele offiziellen Faktoren eine Rolle zuzuschicken. Dieses Feld ist ausschließlich den offiziellen und populären Führern und Wählern überlassen.

Herr Jovan Akkoff hat neuestens Ungarn gegenüber die Aufmerksamkeit gehabt, Agenten nach Belgrad zu senden, die die Mission haben, im gegebenen Momente in Südbungarn einen Aufstand der Serben anzufachen.

Zu diesem humanen Zwecke überfandte Herr Akkoff bereits 20,000 Gulden nach Belgrad. Die Moskauer Nationalbank aber hat einen Kredit von 85,000 Rubel eröffnet. Als Bürgen für diese Summe sind eingetreten: Fürst Tscherskaski, Mil Popoff und ein sicherer Tutschin aus Petersburg.

In dieser Angelegenheit hat Herr Akkoff ein Schreiben an den ehrwürdigen Metropolit von Serbien, Michael, gerichtet, in welchem es unter Anderem heißt, er habe geschworen, „Ungarn zu verderben“.

Es wird wohl nicht so arg kommen. Aber immerhin ist es gut, daß wir es wissen.

Die Beschlüsse des Kronrathes.

B u d a p e s t , 31. Oktober.

Nachher als man gehofft hatte, haben sich die beiden Ministerien im Prinzipie geeinigt. Das ungarische Ministerium hat, wie gewöhnlich, nachgegeben und somit stand der Einigung kein wesentliches Hinderniß mehr im Wege. Die österreichische Regierung hat sich gegen die Aufrechterhaltung des 1868er Status quo in der Zollfrage aus Leibeskräften gestraubt, und so hat denn das Kabinet Tiska willfährig wie immer seine Zustimmung zur Einbringung des autonomen Zolltarifes gegeben. Im Laufe der nächsten Woche wird denn auch der autonome Zolltarif den beiden Parlamenten vorgelegt werden, und zwar soll jener Tarif mit dem Charakter des autonomen ausgestattet werden, welcher den jüngsten Verhandlungen mit Deutschland zu Grunde lag.

Das ist eine bittere Pille, die dem ungarischen Reichstage gereicht werden soll, und wir begreifen, daß die Regierung bestrebt war, dieselbe nach Kräften zu versüßen. Und darum wußte das ungarische Ministerium in der gemeinsamen Ministerkonferenz den Beschluß durchzusetzen, daß mit Deutschland neuerdings Verhandlungen wegen Abschlußes eines Meistbegünstigungs-Vertrages einzuleiten seien.

Vor wenigen Tagen noch wurde das Projekt des autonomen Zolltarifs von der ungarischen Presse einstimmig bekämpft und verurtheilt; heute finden sich bereits Stimmen, welche mit demselben zu paktiren nicht ganz abgeneigt sind. Wenn Deutschland — so meint man — durchaus keinen Vertrag mit Oesterreich-Ungarn abschließen wolle, so bleibe eben nichts übrig, als die Tariffrage in autonomer Weise zu lösen. Die Ansicht wäre richtig, wenn der Vordersatz richtig wäre. Aber es ist falsch, daß Deutschland überhaupt keinen Vertrag abschließen wollte; es ist vielmehr bekannt, daß Deutschland in eine Verlängerung des 1868er Vertrages ohne Widerstreben eingegangen, ja daß es bereit gewesen wäre, in manchen nicht unwesentlichen Positionen an Oesterreich-Ungarn Konzessionen zu machen. In der That aber, daß Deutschland die Vertragsverhandlungen abgebrochen hat, liegt die beste Illustration der nun unrlöslich auftretenden Behauptung, daß der Tarifentwurf, welcher von österreichisch-ungarischer Seite den Vertragsverhandlungen zu Grunde gelegt wurde, theilweise noch liberaler war, als der 1868er Tarif.

Nach dem heutigen Stande der Dinge erübrigt allerdings nichts, als im autonomen Wege vorzugehen. Es kann dies in zweifacher Weise geschehen: durch autonome Verlängerung des 1868er Vertragstarifes oder durch Feststellung eines neuen Tarifes. Die Regierungen haben den letzteren Weg betreten, weil nur dieser geeignet ist, den schubzöllnerischen Velleitaten der österreichischen Parlamentskreise Rechnung zu tragen. Von dem gleichzeitigen Regierungsbeschlusse auf Wiedereröffnung der Vertragsverhandlungen mit Deutschland erwarten wir nicht nur keinen Nutzen, sondern sogar eine schädliche Einwirkung auf die Gestaltung des autonomen Tarifentwurfes. Würde ein autonomer Tarif ohne jedwede Rücksicht auf einen in Aussicht genommenen Vertragsabschluß festgestellt, dann würden die Tarifpositionen in minimaler Höhe fixirt werden müssen; es wäre unmöglich, das Parlament durch ein Blendwerk zu täuschen. Wird aber ein autonomer Tarif dem Parlamente unterbreitet und wird diesem gleichzeitig kundgegeben, daß der Abschluß eines Vertrages auf Basis des autonomen Tarifes projektirt wird, dann wird man das Parlament mit allen Mitteln bearbeiten, auf daß es auch höheren Positionen im autonomen Tarif seine Zustimmung gebe und zwar wird man ohne Zweifel dabei das Argument gebrauchen: der Tarif muß f e höhere Positionen schon aus dem Grunde erhalten, damit es den fremden Mächten lohnend erscheine, sich durch Abschluß von Verträgen niedrigere Tariffätze zu sichern. Kommen dann die Verträge abermals nicht zu Stande, dann bleiben eben die hohen Tariffätze des autonomen Tarifes in Kraft.

Diese Eventualität muß ins Auge gefaßt werden, denn ist einmal der autonome Tarif ins

schlages suchte, um den tödtlichen Dolchstoß richtig zu führen, da ertappten sich alte, blasirte, skeptische Kritiker dabei, daß ihnen eine Thräne über die Wange rollte. Als die Römerin von der Bühne verschwunden war, herrschte minutenlanges, lautes Gemurmel im Saale. „Rachel!“ ging es von Mund zu Munde; im Foyer bildeten sich während des Zwischenaktes Gruppen, in denen dasselbe Wort ausgesprochen wurde. Es gab nur eine Stimme: „Das ist ein königliches Talent! Wir haben eine neue Rachel gefunden.“ Die Blätter wiederholten am nächsten Morgen die vielsagende Phrase. Die Erbberichtigte war endlich erschienen, Publikum und Kritik legten einmüthig Diadem und Mantel der Rachel auf Haupt und Schulter der — Sarah Bernhardt.

Die Römerin in „Rome Vaincue“ war also das erste Debut dieser Schauspielerin? Keineswegs. Paris hatte sie schon vordem seit zwei oder drei Jahren gekannt; sie galt für eine bemerkenswerthe Künstlerin; für eine der bedeutenderen „Sociétaires“ des Théâtre Français. Man hat sie in der „Etrangère“ vom Dumas gesehen und applaudirt. Allein welch ein Abstand zwischen den früheren Rollen und der „Posthümia“, der Matrone in Parodi's Tragödie! Es war, als hätte sie plötzlich Flügel entfaltet und einen Ausflug genommen, nachdem sie früher bloß würdevoll auf dem Boden gewandelt war. In der That, was war Sarah Bernhardt in der „Etrangère“, ihrer besten Rolle, ehe sie die Posthümia gestaltete? Ein wunderliches, launenhaftes, herzog's Weib, das der Dichter dämonisch gedacht hatte und das die Schauspielerin bloß fremdartig und bizarr zu gestalten die Kraft besaß. Ihre äußere Erscheinung war frappant; sie trug ein extravagantes Kleid, in welchem ein flam-

men des Geld „Feuerjo!“ schrie und ein ver-rücktes Noth den Karneval von Venedig trällerte; im Raubhaar hatte sie einen Kamm vom ornithologischsten Effekte, den man sich denken kann; ihr Kopf glich mit diesem Auspuß dem schöpfergeschmückten Kopfe eines Pfau's. Im ersten Akte, in der Szene bei der Herzogin von Septmonts, überraschte sie durch einige schöne, stolze, herrische Bewegungen und durch die feine Leichtigkeit, mit der sie Sarkasmen auswendete; im zweiten Akte, wo sie der Herzogin ihre Jugendgeschichte erzählt, hatte sie merkwürdige Schlangenumwindungen und Biegungen, von denen Paris einige Tage lang sprach. Als wenige Monate nach der ersten Aufführung der „Etrangère“ der 1876er Salon eröffnet wurde, sah man in demselben ein Bild, welches den „prix de Salon“ jenes Jahres erhielt; es stellte Nero dar, der an einem Sklaven ein ihm bereitetes Gift versucht; der Sklave wand sich in schraubenartigen Verrenkungen auf dem Marmorestrich; die Pariser behaupteten, die Etrangère in der großen Erzählungsszene habe dem Maler vorgeschwebt, als er den „gewundenen Sklaven“ schuf.

Die „Posthümia“ war also für Paris eine Offenbarung, ein plötzlicher Sonnenaufgang. Sarah Bernhardt hatte bis zu diesem Abend ein Inognito gewahrt, hinter dem nur Eingeweihte ein Großes erriethen; in „Rome vaincue“ hatte sie das Inognito fallen gelassen und sich in der ganzen Majestät ihrer souveränen Begabung gezeigt. Bei ihren früheren Bühnenerfolgen hatten ein jugendliches Gesicht und eine raffinirte Toilette mitgewirkt; diesmal hatte sie statt allen Toiletteglanzes eine schwere, grabtuchähnliche Tracht, sie verzichtete auf den Effekt ihrer Augen, indem sie dieselben schloß, sie entkleidete sich selbst ihrer Jugend, indem sie eine Frauen-

Perrücke aufsetzte und sich zur Greisin schminkte, das größte Opfer, das eine junge Schauspielerin für ihre Kunst bringen kann; allein, verlassen von ihren bewährten Bundesgenossen, entblößt von ihren gewöhnlichen Hilfsmitteln, enthusiastirte sie mit dem bloßen Zauber ihres Talentes die Zuschauer unvergleichlich tiefer, als sie es bisher mit ihren Augen, Haaren, Edelsteinen und Roben vermocht hatte.

Alle Welt war nach dem Posthümia-Abend auf ihre nächste Schöpfung gespannt; allein dieselbe ließ viele Monate lang auf sich warten. Sarah Bernhardt ist von delikater Gesundheit; sie erkrankte und man fürchtete Allgemein, daß ihre Carrière ein tragisch frühes Ende nehmen würde; drei Vierteljahre lang blieb sie von der Bühne ferne, endlich erschien sie vor zwei Monaten als „Andromache“ wieder und ein Schrei der Bewunderung war auch diesmal das Echo ihres Spiels. In diesem Augenblicke beherrscht sie wieder als „Etrangère“ das Théâtre Français und in den nächsten Tagen soll sie in Victor Hugo's „Hernani“ eine neue Rolle schaffen, welcher das ganze literarische und artistische Paris mit der größten Spannung entgegensteht.

Sarah Bernhardt ist heute kaum 26 oder 28 Jahre alt, die Lauffcheine von Künstlerinnen gehören bekanntlich nicht zu den öffentlichen Dokumenten und es ist schwer, etwas Zuverlässiges über diesen Punkt zu erfahren; allein da sie erst seit fünf oder sechs Jahren dem Theater angehört, so wird sie schwerlich älter sein. Sie ist sehr hoch gewachsen, dabei zart, schlank und biegsam, wie eine Biene. Ihre Magerkeit ist in Paris sprichwörtlich. Im 1876er Salon war ihr Porträt zumal ausgestellt; auf einem der Bilder sieht sie halb hingegossen in einem weißen Schlafrock auf einem

Leben getreten, dann hat Oesterreich den Schutzoll errichtet, den seine Industriellen anstreben und es wird kaum möglich sein, Oesterreichs Zustimmung für den Abschluß irgend eines Handelsvertrages zu erringen. Wir haben alle Ursache, in dieser Richtung auf der Hut sein, denn es wäre nicht das erste Mal, daß wir in dieser Ausgleichskampagne von den Oesterreichern absichtlich irregeführt und überlistet würden.

Budapest, 31. Oktober.

Dem Sachrichter von Orsova widmet das „Fremdenblatt“ heute einen eigenen Artikel. Das Wiener Blatt ist höchlich ungehalten, daß der ehrsame Beamte es gewagt hat, die nach Rumänien bestimmten Schienentransporte zu fesseln. Noch höchlicher entrüstet ist das Wiener Blatt darüber, daß diese Maßregel von der Budapestener Regierung gebilligt, vielleicht gar angeordnet wurde. Das „Fremdenblatt“ sieht sich denn in seinem Zorn veranlaßt, Herrn v. Tisza gute Lehren darüber zu geben, daß nicht die ungarische, sondern die gemeinsame Regierung darüber zu entscheiden habe, was Kriegscontingente sind. Natürlich, die Schienen stammen aus dem kaiserlichen Stabtablissement und dessen Wohl und Wehe geht, wie es scheint, dem genannten Wiener Blatte sehr zu Herzen. Es wäre indessen doch gut, wenn sich trotz aller tugendhaften Entrüstung das erwähnte Organ auch den Inhalt des 1867er Ausgleichsgesetzes zu Gemüthe führen wollte. Vielleicht würde es dann bei einiger fähiger Ueberlegung doch zu einer richtigeren Auffassung über die Kompetenzgrenzen der ungarischen Regierung gelangen.

Das Oberhaus hielt heute eine kurze Sitzung, in welcher das Aemittum des Abgeordnetenhauses über die Annahme der vom Oberhause im Gesetzentwurfe über das Bagatelverfahren vorgenommenen Modifikationen überbracht wurde. Nachdem das Protokoll dieser Sitzung sofort authentifizirt worden war, erhob sich der Obergespan Baron Anton Radvanyi, um die Frage aufzuwerfen, ob für die Sitzungen des Oberhauses nicht gewisse Tage in jedem Monate bestimmt werden könnten, da die Obergespanne durch die Komitalsverwaltung zu sehr in Anspruch genommen sind, als daß sie wann immer nach Budapest kommen könnten. Präsident Majláth entgegnete, daß diese Frage nicht in die Plenarsitzung, sondern vor eine Konferenz des Hauses gehöre; übrigens werde es wohl möglich sein, mit der Regierung und dem Präsidium des Abgeordnetenhauses ein Einverständnis in der Richtung zu erzielen, daß er in der Lage sein würde, die Sitzungen des Oberhauses künftighin mehrere Tage vor der Abhaltung derselben anzukündigen. — Damit war dieser Zwischenfall vorläufig erledigt.

Der Krieg.

Die Augen Europa's sind jetzt auf Plebna gerichtet. Durch das Gurko'sche Korps ist der Schwerpunkt der russischen Macht nach dem Westen von Plebna verlegt, wo die Rückzugslinien der Armee Osman's sich befinden. Proviand und Nachschübe kann Osman nicht mehr erhalten. Auf wie lange er mit Lebensmitteln versehen ist oder über welche Macht er gebietet, darüber liegen widersprechende Angaben vor. Nach englischen Blättern soll er reichlich mit Vorräthen versorgt sein, während deutsche Korrespondenten glauben, seine Vorräthe werden kaum zwei bis drei Wochen ausreichen. Die Zahl seiner Truppen wird differirend von 40,000 bis 60,000 Mann angegeben. Selbstverständlich wird sich Osman, wenn er Mangel an Lebensmitteln hat,

Sopha und zu ihren Füßen liegt ein ungeheurer Hund. Als Alexander Dumas dieses Portrait sah, meinte er: „Un chien, qui garde un os“, „Ein Hund, der einen Knochen bewacht.“ Diese phänomenale Magerkeit hängt mit ihrer schwachen Konstitution zusammen, die sie aber nicht verhindert, aus allen Quellen des Lebensgenußes mit tiefen Zügen zu trinken. Sie reitet wilde Rosse und lenkt ein feuriges russisches Gespann; sie schießt leidenschaftlich gerne und man sagt, daß ihre Verehrer — sie hat natürlich Verehrer — ihr Herz mit der Spitze des Rapiers erobern müssen. In ihrer fabelhaft luxuriösen Behausung, in ihren tollen Festen kultivirt sie die Traditionen ihrer Vorgängerinnen im Théâtre Français, der Quinault und der Sophie Arnould, der de Seyne und der Camargo, dieser großen Künstlerinnen und großen Sündnerinnen, von deren Genie und von deren Uebermuth die literarische und galante Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts widerhallt...

Sarah Bernhardt ist nicht eigentlich schön; ihr schmales, leidendes Antlitz wirkt so melancholisch, wie ein freudloser Wintertag. Aber sie hat brennende, schwarze Augen, weiße, gleiche Zähne, eine feine Nase, deren Fügung in der Leidenschaft nervös bebend und ein streng und rein modellirtes Kinn. Ohne direkt einen jüdischen Typus zu haben — sie ist nämlich das Kind elässischer Juden, jedoch schon in ihrer Jugend getauft worden und heute eine der eifrigsten Kirchengängerinnen von St. Germain l'Auxerrois — erinnert doch irgend Etwas, ich könnte nicht sagen was, in ihren Zügen an den Orient. Die beste Gabe, mit der sie die Natur begnadet hat, ist ihre Stimme. Dieses weiche, tiefe, unendlich modulationsreiche Organ schmeichelt sich in die Seele ein

nicht ruhig aushungern lassen, sondern den Durchbruch auf irgend welche Weise versuchen. Ein solches Ereigniß dürfte jeden Tag zu erwarten sein.

Der „Golos“ produziert wieder einmal einen ordentlichen Wären, indem er meldet, General Heilmann habe am 29. d. seine Vereinerung mit der Kolonne Tergutassoff's in Haffan-Skaleh bewerkstelligt. Diese türkische Festung liegt auf dem halben Wege zwischen Köprüköi (der jetzigen Stellung Mukhtar Pascha's) und Erzerum, an den von Nord und Süd herziehenden Hauptstraßen, die am Araxes sich verbinden. Mukhtar beherrscht durch seine Ausstellung beide Straßen. Wie sollte es also den erwähnten Kolonnen gelungen sein, sich in den Rücken Mukhtar's zu schieben, ohne diesen vorher aus seiner Position verdrängt zu haben?

Folgende Telegramme sind im Laufe des Tages eingetroffen:

Petersburg, 31. Oktober. „Golos“ veröffentlicht folgende Depesche aus Kurukdara vom 30. d.: Die Verhandlungen betreffs Uebergabe der Festung Kar's sind abgebrochen worden, die Stadt wird blockirt; das Bombardement hat begonnen.

Konstantinopel, 30. Oktober. Aus Orhanie und Plebna wurde kein Telegramm publizirt; die verbreiteten günstigen Gerüchte sind demnach grundlos. — Reuf Pascha telegraphirt aus Schipka unter'm 29. d.: Ein gegen die Befestigungen von Maragduel gerichteter russischer Angriff wurde zurückgewiesen. — Ein Trupp tscherkessischer Reiter, zur Erkennung des Tuzpau-Passes ausgesandt, schlug 1500 Bulgaren unter Tschikowassi, brachte denselben einen Verlust von 600 Mann bei und erbeutete 1200 Stück Vieh.

Wie aus den offiziellen Depeschen des Großfürsten Nikolaus zu ersehen ist, erlitten die Russen in dem Kampfe vom 24. d. bei Goru-Dubnit ganz enorme Verluste an höheren Offizieren, und zwar wurden ein General und ein Oberst getödtet und nicht weniger als zwölf Oberste verwundet (sämmlich von der Garde).

18 Beamte der Intendantz der russischen Armee in Asien sind wegen ungeheurer Defraudationen dem Kriegsgerichte überliefert worden.

Die Lage Plebna's.

„Daily Telegraph“ erhält folgenden Bericht aus Konstantinopel, 28. d.:

Trotz der unglücklichen Vorgänge auf der Sophiastraße wird die Stellung Osman Pascha's als unheimlich angesehen. Ich habe mit zwei Herren gesprochen, welche soeben aus Plebna kommen; dieselben erzählen, Proviant und Munition seien in Ueberfülle vorhanden und in der inneren Linie seien neue Batterien errichtet worden, welche alle bisher unbesucht gebliebenen Punkte beherrschten. Ich bin überzeugt, daß ein alle Geschichten von der ungenügenden Bekleidung erfunden seien. Als ich in Plebna war, hatte jeder Mann seinen warmen Mantel und seine guten Stiefel und seither sind Tausende von Schaffelweiden, Handschuhen und Socken Osman's Truppen zugegeben worden. Als ich vor einigen Tagen in Adrianopel war, zeigte mir Djemil Pascha große Quantitäten solcher Kleidungsstücke, die vorzüglich waren.

Osman Pascha hat auch jene Fortifikationen vollendet, welche in das Bidthal dort einsehen, wo die letzten Kämpfe stattgefunden haben und hat so die schwächeren Punkte gesichert. Die Truppen sind gut verwahrt. Mit Ausnahme der Sophiastraße ist Alles um Plebna zufriedenstellend.

Dem „Standard“ wird ebenfalls aus Konstantinopel telegraphirt:

Der Bond Moore und der Rest des Stabes der Stafford House-Ambulanz, welche der Cirkassiergarde des

und macht unbestimmt an einen schwülen Abendwind oder an einen warmen, schweren Nektenduft denken. Ich habe nie eine so wunderbare Frauenstimme gehört. Klara Ziegler kommt ihr einigermaßen nahe, aber es ist doch noch lange nicht dasselbe. Wenn sie auf der Bühne ist, so beherrscht ihre Stimme die Konversation wie eine Orgel den Kirchendienst. Von ihrem Spiele ist wenig zu sagen. Es ist edel und natürlich. Das ist das Geheimniß ihres großen Erfolges auf einer Bühne, die einen unleidlichen falschen Pathos ehrsüchtig pflegt und auf der traditionelle Unnatur in der Tragödie despotische Regel ist.

Sarah Bernhardt ist durch und durch eine Künstlerinatur; sie hat den Instinkt des Schönen, das sie in allen seinen Formen zu verstehen, zu erfassen, zu gestalten sucht. Sie schreibt nette Verse — für die Orthographie garantire ich allerdings nicht — sie malt hübsche Aquarelle und modellirt Skulpturwerke von großen Präntationen. Im vorjährigen Salon erhielt sie eine Medaille auf eine Gruppe, die eine alte Frau darstellte, welche einen todten (oder ohnmächtigen) Fischertnaben, der einem Sturm zum Opfer gefallen ist, auf dem Schoß hält. Gegenwärtig meißelt sie an zwei Heiligensfiguren, die sie ihrer Kirche, der bereits genannten St. Germain l'Auxerrois-Kirche, zum Geschenke bestimmt hat. Ihre Intimen behaupten, daß sie zu religiösem Mystizismus hinneige und eines Tages vielleicht in ein Kloster gehen werde. Hoffen wir aber, daß sie noch lange den Mantel der Theaterprinzessin der ersten Nonnentracht und die ambrosischen Nächte ihres extravaganterten Appartements den Bigilien eines Klosters vorziehen werde.

May Nordau.

Sultans beigegeben war und welche mit der Vorhut Scheik Pascha's nach Plebna gekommen war, ist hierher zurückgekehrt. Der Bond Moore ließ bedeutende Vorräthe von Stafford House in Plebna und Sophia zurück; auf Verlangen Osman Pascha's hatte er einen Zug Verduneter von Plebna aufgenommen. Osman Pascha sagte, daß er genug Arzte habe, und daß er nur an Spitalmaterialien sehr Noth leide. In Orhanie und Sophia sind große Spitäler des rothen Halbmonds errichtet worden.

Die türkische Armee.

Es dürfte nicht uninteressant sein, folgendes Urtheil, das der „Golos“ aus Konstantinopel über die türkische Armee erhält, zu lesen. Es wird dem genannten Blatte geschrieben:

„Die Bewaffnung und Organisation der türkischen Armee verbessert sich von Tag zu Tag. So hat das Eskadron kürzlich das Bajonnet des Martini-Gewehrs durch einen Bajonnet-Säbel ersetzt, welcher sich zu den bevorstehenden Kämpfen mit blanker Waffe besser eignet. Die Artillerie ist ausgezeichnet, und die Leichtigkeit, womit die Batterien formirt werden, ist bewundernswürdig. Je länger der Krieg dauern wird, desto mehr werden die Verbesserungen, wovon ich erwähnte, fortführen, und wenn es auch paradox klingen mag, der Krieg wird nicht nur nicht die Kräfte der Türkei vernichten, im Gegentheil — letztere wird durch denselben noch furchtbarer und mächtiger als sonst. Es erklärt sich dies namentlich daraus, daß jeder Türke als Soldat des Propheten und des Sultans geboren wird und schon mit der Muttermilch den Muth, welchen der Glaube verleiht, einfaugt. Für ihn ist das einzige Ideal auf der Welt — die Waffe, womit er seinen Herrscher und seine Religion vertheidigt und wenn er in den Krieg zieht, hat für ihn seine Familie zu existiren aufgehört. Man mag ihn schlecht nähren, kleiden, bezahlen — er wird trotzdem Alles ertragen, alle Opfer bringen und für Allah in den Tod gehen. Das ist es eben, warum die Zahl der türkischen Soldaten sich täglich vermehren wird bis zu ihrer nünftigen Vertheilung.“ Zum Schluß berichtet noch der Korrespondent, daß die Legion des Sultans, welche aus 40 Bataillonen zu je 1000 Mann besteht, bereits vollständig organisiert und equipirt ist. Dieselbe ist mit Martini-Gewehren bewaffnet und wird von Offizieren der regulären Armee kommandirt. „Der patriotische Enthusiasmus“ — sagt ferner der Korrespondent des „Golos“ — „zeigt sich überall. Nicht ein Mal sah ich in Stambul mehrere Bataillone der genannten Legion mit einem Imam an der Spitze und in musterhafter Ordnung vorbeimarschiren. Sie sahen sehr martialisch aus und sind ausgezeichnet equipirt. Diese Legionäre sind Soldaten, mit welchen man für den Fall eines Marsches auf Konstantinopel jedenfalls wird rechnen müssen.“

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 31. Oktober. —

In der Bankdebatte, welche heute fortgesetzt wurde, sprachen vier Redner: gegen die Vorlage erhob Ernst Simonyi und Blasius Drbáns das Wort; für dieselbe traten Thaddäus Brilefky und Benjamin Rálla ein. Die Ausführungen des letzteren Redners verdienen einige Beachtung, weil er auch in dieser Frage einen Sonderstandpunkt einnimmt, der ihn, wenn auch nicht hinsichtlich des Botums, so doch hinsichtlich der Motivirung des letzteren von seinen Parteigenossen trennt. Herr v. Kállay macht die Entdeckung, daß die Forderung nach Parität ein sehr unnütziges Schauffement wäre und er findet, daß die Dotation von 50 Millionen den Kreditverhältnissen Ungarns vollkommen entspreche. Der Originalität halber — aber auch nur aus diesem Grunde — verdient auch die Anschauung des Redners hervorgehoben zu werden, daß selbst in dem Falle der sofortigen Uebergang zur selbstständigen Bank nicht rathlich wäre, wenn plötzlich die Valuta geregelt werden könnte. Eine originelle, jedenfalls aber eine schiefgenickte Idee.

Den Bericht über den Verlauf der Sitzung lassen wir hier folgen:

Präsident Ghyczy, der die Sitzung um 10 Uhr eröffnete, meldete zunächst, daß der in Szamos-Ujvár gewählte Abgeordnete Gregor Simonyi sein Wahlprotokoll eingefendet habe.

Ministerpräsident Tisza überreicht einen Gesetzentwurf über die Bedeckung der Verwaltungs- und Waisenamtskosten der Jurisdiktionen für das Jahr 1878. — Finanzminister Szell bringt einen Gesetzentwurf ein, durch welchen die Steuerfreiheit der Goldrente präzisirt wird. — Beide Gesetzentwürfe werden an die Finanzkommission gewiesen.

Der Tagesordnung gemäß wurde dann die Bankdebatte fortgesetzt.

Ernst Simonyi.

Zunächst erklärt Redner, er hoffe, daß die Mehrzahl der Abgeordneten für die Verwerfung des Bankgesetzentwurfes zu gewinnen sein wird, denn wenn er nicht dieser Ansicht wäre, würde er gar nicht das Wort ergreifen. Er tabelt die Art der in den letzten Tagen zur Geltung gelangten parlamentarischen Polemik. Die Redner der Majorität können nämlich die Argumente der Opposition nicht widerlegen; um sich aber doch den Schein der Siegreichen zu geben, legen sie den oppositionellen Rednern Worte und Ideen in den Mund, die nie und nirgends gesagt wurden, und diese unterschobenen Argumente bekämpfen sie dann mit großem Aplomb. Namentlich Wahrmann und Fall hätten sich dieses Fehlers schuldig gemacht. Wahrmann hat von Helfy's Separatvotum gesagt, es sei bloße Negation. Dies steht nicht, denn das erwähnte Separatvotum enthält positive Forderungen in Betreff der Errichtung einer selbstständigen ungarischen Bank. Wahrmann verdächtigte die äußerste Linke, sie bekämpfe den Bankgesetzentwurf nicht wegen der Sache selbst, sondern aus dem Grunde, weil sie auf diesem Wege die Verbindung mit Oesterreich zu sprengen hofft. Auch das trifft nicht zu. Die äußerste Linke fordert die ungarische selbstständige Bank; deshalb mag sie den Gesetzentwurf

wurf nicht. Sie will ferner die Verbindung mit Oesterreich nicht sprengen, sondern im Gegentheil erhalten, nur nicht unter den jetzt geltenden Bestimmungen, nach welchen Ungarn bloß geben muß und nichts empfängt, während Oesterreich nur empfängt und nichts gibt.

Das Wortmeer, mit welchem Kalk vorgestern das Haus überhäufte, nötigt den Redner ebenfalls zu einer längeren Rede. Kalk hält Helfy's Bemerkungen über die Bedeckungs-Perzentuation der über die Höhe des Metallkalkes hinaus zirkulierenden Banknoten für eine veraltete Berechnungsmanier; dem gegenüber weist Redner darauf hin, daß selbst Lucam in seinem Werke die Bedeckungs-Perzentuation bei seinen Berechnungen benützt. Was die Berufung auf Horn betrifft, erklärt Redner, Horn habe allerdings gesagt, daß es nicht rätlich wäre, eine nicht solvenne, eine solche Bank zu errichten, deren Noten man mit dem Zwangskurs ausstatten müßte. Allein Horn hat dies im Jahre 1870 gesagt, als er mit größtem Eifer für die Herstellung der Valuta plaidierte. Bei dem heutigen Zustande, in den wir in Folge der schlechten Wirtschaft gerathen sind und der keine Aussicht auf die Wiederherstellung der Valuta bietet, würde Horn ganz gewiß anders sprechen. Die Berufung auf Maurice Bloch sei ganz mißlungen. Bloch wird als europäische Autorität hingestellt, jedoch ohne Berechtigung, denn Bloch sagt, die Ambition einiger Personen verlange die Errichtung der ung. Bank, dies aber sei nach der Ueberzeugung des Redners eine ganz unbegründete Behauptung; nicht einige ambitiose Personen, sondern das ganze Land forder die ungarische Bank. Unrecht hat der Franzose ferner, wenn er meint, die österr. Nationalbank sei geneigt, die Filialen in Ungarn mit der entsprechenden Dotation und dem entsprechenden Wirkungsbereich auszustatten. Der Staat des Hofes liegt ja eben dort, daß die Bank zu den erwünschtesten Konzeptionen nicht geneigt ist. Redner hält es für unbestreitbar, daß, wenn Ungarn einen volkswirtschaftlichen Aufschwung nähme, Ungarn für die österreichische Industrie ein noch dankbarer Platz wäre, als es heute ist. Er bestreitet, daß darin ein Widerspruch läge, wie Kalk behauptete; deshalb sei es auch ein sehr löchriges Argument gewesen, als Kalk sagte, Helfy solle nicht aus einem und demselben Loch zugleich kalt und warm blasen wollen.

Die parlamentarische Situation besprechend, erinnert Redner daran, daß die jetzige Regierung ihr Amt mit einer Majorität von mehr als 300 Stimmen angetreten hat. Die Jugenz des Herrn Lucam hat es nun schon so weit gebracht, daß diese Majorität beinahe ganz verschwunden ist. Jüngst beriet das Abgeordnetenhaus zwei Gesetzentwürfe über die Branntweinsteuer und über die Zuckersteuer. Die Regierung hat diese Gesetzentwürfe nur mit schwerer Mühe durchgebracht; ihre Majorität war so gering, daß die Gesetzentwürfe gewiß gefallen wären, wenn die oppositionellen Abgeordneten ihrer Pflicht gemäß vollständig im Hause anwesend gewesen wären. Die Regierungspartei wird nur noch durch Zwang zusammengehalten, jedes Mitglied derselben schämt sich glücklich, wenn es sich einer Abstimmung entziehen kann, ja auch der Referent selbst vertheidigt den vorliegenden Gesetzentwurf bekanntermaßen nur mit Unlust. Der Referent und die bisherigen Redner der Regierungspartei reden immer davon, daß es sich in den Ausgleichsfragen um Kompensationen und Rekompensationen handelt, aber keiner war bisher im Stande, zu zeigen, wo man die Kompensationen von Seite Oesterreichs finden könnte. Immer soll nur Ungarn nachgeben. Nicht ein Kompromiß ist der vorliegende Gesetzentwurf, sondern eine Kompromittierung Ungarns. Faul steht es in Folge dessen um das Ministerium. Baron Ludwig Simonyi war froh, sein Portefeuille los zu werden; aber obwohl seit her beinahe ein Jahr verfloßen ist, hat man doch noch keinen Nachfolger für ihn finden können. Wir haben keinen Handelsminister zu einer Zeit, wo eben dessen Portefeuille das wichtigste ist.

Zur Bankfrage zurückkehrend, erklärt Redner, die Haltung der Regierung und ihrer Partei sei mit der politischen Moral unvereinbar. Alle Jurisdiktionen des Landes petitioniren um die Errichtung der ungarischen Bank; alle Abgeordneten haben in der letzten Wahlkampagne die ungarische selbstständige Bank versprochen (C s a n a d u). Auch der Ministerpräsident!), jetzt aber will die Regierung und ihre Partei davon nichts wissen; sie vertrieht sich hinter den Vorwand, daß die Verhältnisse sich geändert haben. Redner ist der Ansicht, daß die Regierung nicht verpflichtet ist, an den Ausgleichs-Gesetzentwürfen festzuhalten, da das österreichische Ministerium seinerseits auch keine Kabinetsfrage daraus macht. Er mißbilligt es, daß der Ministerpräsident nicht aus dem Amte trat, als er wahrnahm, daß er die Besorgnisse des Monarchen in Betreff der ungarischen Bank nicht zerstreuen konnte. Da scheint Kerpöly seinerzeit bessere Argumente gehabt zu haben, denn obwohl alle Welt wußte, daß die ungarische Eskomptebank nur der Anfang der ungarischen selbstständigen Bank war, hat der König damals doch seine Zustimmung gegeben. Der Ministerpräsident hat sein Verbleiben im Amte durch die Besorgnisse des Königs in Betreff einer ungar. Bank motiviert. Das war von ihm sehr gefehlt, denn er erschütterte dadurch die Popularität des Monarchen. Man weiß, daß derartige Wandlungen in den Gesinnungen des Volkes bedeutende Gefahren im Gefolge haben können. Kalk hat daher Unrecht, wenn er meint, der Ministerpräsident solle über diese Angelegenheit nicht mehr sprechen; im Gegentheil sei der Ministerpräsident aus Rücksicht auf den König selbst verpflichtet, hierüber beruhigende Aufklärungen zu geben. Er mißbilligt es, daß der Ministerpräsident in der Bankfrage nicht konsequent ist, und mit Ironie bespricht er das Vorgehen Tija's, der, als man in Wien die Forderungen der ungarischen Regierung nicht bewilligen wollte, im Geheime nach Budapest kam und erst in einer Konferenz von Vertrauensmännern, dann in der Konferenz seiner Partei sondirte, ob man hier nicht bereit wäre, ihn bei seinem Verbleiben im Amte auch dann zu unterstützen, wenn er den Forderungen der Oesterreicher nachgäbe. Ueberhaupt hat die Regierung Wien gegenüber immer nur nachgegeben; sie wird es gewiß auch weiterhin thun, hoffentlich werde es aber der Regierungspartei, der Majorität endlich doch zu viel werden. Von dieser Hoffnung durchdrungen, verwirft er den Gesetzentwurf und empfiehlt das Separatvotum Helfy's zur Annahme.

Benjamin Kalan. Das Abgeordnetenhaus befindet sich in Betreff der Bankfrage in einer sehr sonderbaren Lage. Nicht darüber wird debattiert, in welcher Weise eine Notenbank am besten eingerichtet werden kann, denn wir haben ja keine Noten-

bank. Wenn wir unsere Wechsel eskomptiren, so bekommen wir wohl Banknoten; allein die Bank, welche sie emittirt, existirt bei uns rechtlich nicht. Wir besitzen unbestreitbar das Recht, eine Bank zu errichten, allein das Recht, das die Grundlage der sozialen Ordnung bildet, regelt die internationalen Fragen nicht. Zwischen Staaten entscheidet nur der günstige Moment und die Macht. Redner ist mit der Errichtung einer Bank mit Zwangskurs nicht einverstanden, den die Vortheile, die sie bietet, sind die Opfer nicht werth, die sie erheischt. Selbst wenn die Valuta plötzlich geregelt werden könnte, wenn der Staat die ganze hierzu erforderliche Summe reichentf erhalten, würde er dies nicht für ein günstiges Ereigniß halten, denn bei uns sind alle Berechnungen in Folge des seit lange andauernden Zwangskurses so eng mit der Agiofrage verknüpft, daß eine plötzliche Regelung der Valuta, welche die Errichtung einer solvennten Bank ermöglichen würde, bei uns sehr arge Erschütterungen nach sich zöge. Die Regelung der Valuta steht übrigens noch für lange Jahre nicht in Aussicht; die Errichtung einer Bank mit Zwangskurs wäre ein Experiment, das gelingen, aber auch mißlingen könnte und auf dem Gebiete des Kreditwesens soll man alle Experimente möglichst vermeiden.

Was den vorliegenden Gesetzentwurf betrifft, so hält er in Betreff des Zustandekommens desselben das Argument nicht für richtig, daß die Regierung günstigere Resultate hätte erreichen können, wenn sie anders vorgegangen wäre. Mit dem Bankstatut ist Redner nicht vollständig zufrieden, doch acceptirt er es, da es das Resultat eines Ausgleiches ist. Die Dotation Ungarns dürfte sich schwerlich als zu niedrig erweisen. Daß die Parität der ungarischen und österreichischen Stimmen im Generalrathe nicht vorhanden ist, sieht ihn nicht an; aber selbst wenn sie vorhanden wäre, würde sie im Falle der Interessens-Kollision nichts nützen. Uebrigens hat sich das Centralisations-Prinzip in der Leitung von Banken noch stets als das vortheilhafteste für dieselben erwiesen. Er nimmt den Gesetzentwurf an.

Blasius Urban erklärt, daß er ein Anhänger des besondern Zollgebietes war und bleibe und der Kommissionsbericht befürcht ihn noch in seiner Anschauung. Es gibt kein Beispiel in der Geschichte, daß zwei Staaten miteinander eine gemeinschaftliche Bank besäßen. Er will denn auch von einer solchen sonderbaren Schöpfung nichts wissen, besonders da die österreichische Nationalbank nur für hohe, ihren Aktionären zuwendende Dividenden, nicht aber für die Interessen des Volkes sorgen wird. Man will uns diese Bank aufdrängen, ja wir stehen einer Verschwörung von österreichischen Staats- und Geldmännern gegenüber, die Ungarn noch länger als ihre Milchmutter ausnützen wollen. Zu bedauern ist es, daß auch die Krone in diese Angelegenheit hineingezogen wird.

Präsident **Ghyezt** fordert den Redner auf, die Krone nicht in die Debatte zu ziehen.

Urban erklärt hierauf, was er gesagt habe, sei unwiderleglich wahr und werde als Wahrheit von der Majorität der Nation anerkannt. Es wäre ein Attentat gegen die Nation, den vorliegenden Gesetzentwurf anzunehmen; Redner stimmt daher gegen ihn.

Thaddäus Preleky. Nach einer längeren Einleitung und von der Opposition oft unterbrochen, erklärt Redner, er habe mit Aufmerksamkeit Alles gelesen und angehört, was die Opposition in der Bankfrage schrieb und sprach, doch habe er nirgends eine Aufklärung darüber gefunden, in welcher Weise die Opposition die ung. Bank eigentlich einrichten wolle, um die angeblich in Aussicht stehenden heilsamen Folgen zu erreichen. Zur Errichtung einer Bank braucht man Geld und Kredit. Helfy sagte, er könne das Geld herbeischaffen; Redner will es ihm glauben und darüber nicht weiter sprechen. Wie steht es aber mit dem Kredit? Den kann man nicht dekretiren, wie die vom Reichstage votirte, aber nur im Gehe und sonst nicht vorhandene Eskomptebank beweist. Heute ist es unmöglich, eine ung. Bank zu errichten, aber wenn wir mit Ausdauer auf dem eingeschlagenen Wege fortschreiten, können wir mit der Zeit unsere Finanz- und Kreditverhältnisse so gestalten, daß die Bankerrichtung möglich würde. Die Regierung war in der Bankfrage unermüdet, mit Eifer und Selbstaufopferung thätig. (Lachen auf der Linken). Gelächter und Verdächtigungen sind nicht Argumente. Die Opposition sagt, daß wir das Volk täuschen, ihm Sand in die Augen streuen wollen. Wir? Wo sitzen Diejenigen, die das Volk täuschen? Auf der Seite, wo man sagt: Wir sind nicht im Stande, jetzt eine ung. Bank zu errichten, die uns Vortheile brächte, wir nehmen die dualistische Bank in Folge der Zwangslage an? Oder auf jener Seite, wo man sagt: Wir wären im Stande, wenn die Majorität wollte, eine ung. Bank zu errichten, dadurch den Wucher zu beseitigen, und Euch wohlfeiles Geld zu verschaffen? (Unruhe Links.) Redner nimmt den Gesetzentwurf an.

Hierauf wurde die Sitzung um 2 Uhr geschlossen.

Lokal-Anzeiger.

Das Budget der Hauptstadt.

— Außerordentliche Sitzung des Municipalausschusses. — **Budapest, 31. Oktober.** Der Municipalausschuss setzte heute die Berathung über das Budget pro 1878 fort und gelangte bis zum LIV. Titel des Erfordernisses. Es gab keine groß angelegten Debatten, doch war die Diskussion mitunter sehr animirt. Das Erforderniß wurde um 33,000 fl. herabgemindert. — Im Nachfolgenden geben wir den Bericht:

Beim Titel XXV „Reinigung und Befreiung der Gassen und Plätze“ (200,000 fl.) hatte die Finanzkommission eine Erhöhung um 24,000 fl. beantragt. **B. F. Weiß** befürwortet den letzteren Antrag, **Jgnaz Savas** und **Zavasi** plaidiren für den Antrag des Magistrates, welcher auch unverändert angenommen wird. — Beim Titel XXVI „Ausführung des Hausrechtes“ (70,000 fl.) spricht **B. F. Weiß** seine Verwunderung darüber aus, daß einst die Stadt diese Ausfuhr zu 10,000—14,000 fl. verpachtete, während dieselbe gegenwärtig nicht nur kein Erträgniß liefert, sondern obendrein noch 70,000 fl. kostet. **Karl Scheich** gibt dem Redner die Aufklärung, daß zu jener Zeit, als die Aus-

fuhr verpachtet war, der Pächter von den Hauseigentümern eine Gebühr einhob, welche weit über 100,000 fl. betrug, gegenwärtig geschieht jedoch die Ausfuhr in eigener Regie der Kommune und wurden seinerzeit speziell zur Deckung der hieraus erwachsenden Kosten die Zuschläge zur Hauszinssteuer um einen halben Kreuzer erhöht. Die veranschlagte Summe wird hierauf ohne Abänderung acceptirt.

Bei Titel XXXI „Auslagen für die Feuerweh“ (92,615 fl.) wird ein Abschich von ca. 2000 fl. gemacht. Ein Antrag, daß die Polizei- und Gewerbesteuern im Laufe des nächsten Jahres ihr Augenmerk auf weitere Erparungen richte, findet keinen Anhang. — Beim Titel „Subventionen“ (17,350 fl.) wünscht **Mathus**, daß seinerzeit bei der Vertheilung dieser Summe auf das Gebiet des Landesindustrievereins um eine ständige Jahressubvention Rücksicht genommen werde. (Wird abgelehnt.) — Beim Titel „1 1/2 prozentiges Honorar der Direktoren für die Einhebung des Schulgeldes“ (240 fl.) entspinnt sich eine unerquickliche Diskussion zwischen **Widetzki** und **Jgn. Savas**, welche die traurige Thatfache ergibt, daß — trotz der kolossalen Opfer der Hauptstadt für das Schulwesen — zahlreiche arme, fleißige Schüler, welche das Schulgeld nicht zu erlegen vermögen, gezwungen sind, die Schule zu verlassen und ihre Studien aufzugeben.

Titel XLIV „Bürger Schulen“ (147,000 fl.) gibt zu einer längeren Debatte zwischen **Zavasi**, dem Kaplan **Kostahazy** und Magistratsrath **Wesely** Veranlassung. Die beiden Ersteren finden, daß die Institution der Bürgerschulen, insofern die Ausbildung der Knaben in Betracht gezogen wird, weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben sei, da die höheren Klassen nur von einigen wenigen Schülern besucht werden. Der erhoffte Vortheil der Bürgerschulen sei vollkommen illusorisch und anstatt dieselben fortzuentwickeln, wäre es viel praktischer und dankbarer, die zu diesem Zwecke verwendeten Summen zur Gründung und Erhaltung von Industrieschulen zu veranschlagen. Da sich jedoch **Zavasi** mit der salopen Bemerkung: „nekem a fopolgarmester nem praescrisal“ (Mir hat der Bürgermeister nichts vorzuschreiben) weigert, einen formulirten Antrag einzubringen, geht die Generalversammlung mit unveränderter Beibehaltung des Titels zur Tagesordnung über.

Zu Titel XLV „Elementar-Bürgerschulen“ stellt **Robert Puspyk** eine Art Resolutionsantrag, die Generalversammlung möge erklären, die Hauptstadt solle ihre Schulen überall, wo dies nur halbwegs möglich ist, zur Erparung des Mietzinses in ihren eigenen Häusern und Lokalitäten unterbringen und — sehr Antragsteller unter ziemlich großer Unruhe der Versammlung hinzu — zur Hintanhaltung von Verdächtigungen nur in den seltensten und unausweichbaren Fällen von hauptsächlichsten Repräsentanten Abifikationen mittheilen. Die Resolution wird nach einigen Bemerkungen des Magistratsrathes **Wesely** angenommen.

Bei Titel LII „Bau den Intra- und Extravillanstraße“ (40,000 fl.) hat die Finanzkommission bekanntlich 35,000 fl. gefristet und nur 5000 fl. einzustellen beantragt. Die Generalversammlung acceptirt die Summe von 8500 fl. — Viel gesprochen und wenig gesagt wird beim nächsten Titel „Neupflasterung“ (280,000 fl.). Nahezu ein Duzend Redner ergreift das Wort, jeder bricht für seine besondere Favoritenstraße eine Lanze und wünscht eine andere Reihenfolge der Nummern des Bauprogrammes. Die meisten Einwände findet die in argem Zustande befindliche Neßlerstraße. Schließlich wird die präliminirte Summe, sowie das durch die Baukommission festgestellte Arbeitsprogramm angenommen, jedoch mit dem Bemerkten, daß im Budget pro 1879 die Neßlerstraße in erster Linie zu berücksichtigen sei.

Hierauf schloß die Sitzung. Fortsetzung Samstag Nachmittag 4 Uhr, an welchem Tage auch über die proponirte Erhöhung der Verzehrungssteuer verhandelt und die Berathung über das Budget muthmaßlich beendet wird.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 31. Oktober.

* **Genehmigung.** Der Bürgermeister hat den Rechnungsrevisor **Anton Merényi** zum Substituten des Steuerrechnungschefs ernannt.

* **Verzögerte Kanalbauten.** Am 1. November sollte die auf 23,000 fl. veranschlagte Kanalisierung der Schul-, blauen Ringel- und Stadmeierhofgasse in Den beendet werden. Bis heute sind jedoch nicht einmal noch die beiden ersten Gassen kanalisiert und mit der Arbeit in der Stadmeierhofgasse wurde noch gar nicht begonnen, trotz aller Urgenzen des Ingenieuramtes. Der betreffende Unternehmer hat für jeden Tag der Verzögerung ein Pönale von 20 fl. zu entrichten, welcher Zahlung derselbe kaum entgegen dürfte, obgleich er die Verzögerung mit Arbeitermangel und dem selbigen Boden motiviren will. — Die Kanalisierung der Hunderthaus sollte binnen vierzig Arbeitstagen durchgeführt werden, doch sind diese, am 27. September begonnenen Arbeiten noch so weit zurück, daß der Unternehmer um eine Terminverlängerung ansuchen mußte.

* **Spitals-Auflaffung.** Wiederholt wurde die Auflaffung des Spitals in Dfen in der sogenannten Alhaly-Kalerner beantragt, aber nie durchgeführt, weil der Krankenstand immer zu groß war. Da sich nun in letzter Zeit die Zahl der dortigen Kranken bedeutend verminderte und das Gebäude sich auch in schlechtem Zustande befindet, so hat der Magistrat gestern die sofortige Auflaffung dieses Spitals beschlossen.

* **Spenden-Eintreibung.** Bischof **Jgnaz Berge** hat seinerzeit zu Gunsten des Elisabethineum-Waisenhausens eine Obligation über 1000 fl. ausgestellt und sich verpflichtet, dieselbe auf Aufforderung der Stadtbehörde jederzeit einzulösen. Mittlerweile ist jedoch Bischof **Berge** gestorben und dessen Erben haben die diesbezüglichen Zahlungsaufforderungen jedesmal unbeantwortet gelassen. Der Magistrat hat nun den Oberfiskal angewiesen, diese 1000 fl. im Prozeßwege einzutreiben.

Tagesneuigkeiten.

Mit 1. November beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. Z. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. d. M. zu Ende ging, dieselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zukunftsnummer des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unserer Blätter ersichtlich. Die Administration.

B u d a p e s t , 31. Oktober.

* Wetterbericht. Die Witterung blieb auch heute trüb und regnerisch, nur auf kurze Zeit ließ sich die Sonne blicken; die Temperatur war mild, Thermometer 10 Grad R., Barometer 762 Mm.

* Prädikatsverleihung. Se. Majestät der König hat dem Kaufmann Franz T u r k in Karlsstadt das Prädikat „de Karlovacgrad“ verliehen.

* Richterernennung. Se. Majestät der König hat zum ordentlichen Richter an der Budapester kön. Tafel den dortigen Ersatzrichter Stephan B l a s k o v i c h ernannt.

* Audienzen. Se. Majestät wird Donnerstag, den 8. November, Vormittags 9 Uhr, in der Diner Königsburg Audienzen erteilen.

* Ihre Majestät die Königin wird — so meldet „M. Hrl.“ — am 10. November eine weite Reise antreten. Eine Nachricht, welche vor Kurzem von ausländischen Blättern gebracht wurde, bewahrheitete sich. Die Königin begibt sich nach England, um in N o r t h a m p t o n ein für a. h. diese be gemietetes Jagdschloß zu beziehen, und von hier aus dem Vergnügen der Fuchsjagd zu obliegen und auch sonstige Jagdausflüge zu unternehmen. Die Vorbereitungen zur Abreise werden bereits mit allem Eifer betrieben. Die Königin nimmt sechs edle Jagdperde mit sich und für die Bedienung der letzteren sechs Reitknechte, für welche die englische Livree eben angefertigt wird. In den jüngsten Tagen hat Ihre Majestät häufigere Jagdausflüge in die Gegend von K. Megyer unternommen, und pflegte auch in dem Jagdschloße daselbst auszuruhen. Den Fuchsjagden war die bisherige für diesen Zweck etwas zu trockene Witterung nicht günstig.

* Personalnachrichten. Die österreichischen Minister Fürst A u e r s p e r g und Baron L a s s e r sind mit dem heutigen Frühzuge nach Wien zurückgekehrt; Hofrath Dr. B a z a n ist heute aus Wien in B u d a p e s t eingetroffen. — Graf B e l a S z e c h e n y i wird auf seiner bevorstehenden wissenschaftlichen Reise durch Wien von Gabriel B a l i n t h , L ö c s y und einem Wiener Gelehrten begleitet sein. — In Hermannstadt ist im dortigen Irrenhause Dr. Alexander Kapin M a r i a n u , gewesener Minister und Generalprokurator in Rumänien, nach kurzem Leiden im 45. Lebensjahre gestorben. Er war ein geborener Stebenbürger.

* Das Grab Franz Deak's. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Koloman G h y c z y , wird morgen einen Kranz auf das Grab Franz D e a k ' s niederlegen.

* Zur Szeller-Affaire. Vor einigen Tagen brachte ein hiesiges Blatt die Mittheilung, daß die in der Szeller-Affaire Verhafteten in Folge eines Erkenntnisses der Moros-Basarkelher königl. Tafel als zweiter Instanz aus der Untersuchungshaft entlassen wurden. Wie wir nun aus dem „Kelet“ erfahren, wurden in Folge eines solchen Erkenntnisses nur Ludwig B a l a z s u und Eredias A g a y aus der Untersuchungshaft entlassen, während die übrigen Verhafteten auch weiter in der Untersuchungshaft zu halten sind.

* Selbstmordversuch eines Verwaltungsrathes. In den in der Nacht eingetroffenen Wiener Abendblättern lesen wir: Herr August K a u l l a , Verwaltungsrath der Westbahn und der Tramway-Gesellschaft, hat sich heute Vormittags in seiner Wohnung (Kantgasse Nr. 3) zu entleiben versucht. Der Unglückliche schoß sich heute Morgens um 4 Uhr aus einem Terzerol eine Kugel durch die rechte Schläfe, so daß das Auge heraustrat; die Kugel blieb im Nasenbeine stecken. Herr Kaula erlitt eine sehr schwere Verwundung, befand sich jedoch um 12 Uhr noch bei Besinnung. Die Verletzung ist demungeachtet eine sehr schwere und die Letzte geben nur wenig Hoffnung, daß eine Genesung eintreten könnte. Als Motiv des Selbstmordversuches wird eine hochgradige Melancholie und übertriebene Empfindlichkeit bezeichnet, welche sich des Bedauernswerthen seit dem Tage bemächtigt an dem die Katastrophe über den Bankier S i m o n hereinbrach, dessen Gattin eine Nichte Kaula's ist. Seine Vermögensverhältnisse werden als vollkommen geregelt bezeichnet.

* Göttdäcker Rennen. Am 4. November, um 4 Uhr Nachmittags, findet, wie alljährlich, auch heuer in Gödöllö ein Wettkampfstück statt. Das Programm enthält drei Nummern, und zwar: 1. N e i t e r k l u b - S t e e p l e - C h a s e , 400 fl. für die Pferde der Mitglieder. 2. R e n n i g i n p r e i s 200 Dukaten für alle Pferde. 3. G r o ß e S t e e p l e - C h a s e , 3000 fl., für alle Pferde.

* Eine große Steuerzahlerin. Rosa G e r s t l , Haus eigenthümerin in Den, Nr. 258 (Wasserstadt) und Besizerin eines sehr anrührenden Geschäftes, hatte heute wegen einer Steuerschuld von 45 fl. vor der Liquidationskommission zu erscheinen. Sie erschien auch, und als sie sah, daß ihre Winkelzüge erfolglos blieben und sie zahlen müsse, artete sie gegen die Kommission in gemeiner Weise aus und erklärte diese Schuldsforderung für einen „öffentlichen Raub“. Sie wurde in Folge dieser Aeußerung polizeilich verhaftet und wird nun dem Kriminalgerichte übergeben.

* Ein Reporter comme il faut. In der gestrigen Budget-Berathungs-Sitzung des hauptstädtischen Municipalausschusses ereignete sich ein Zwischenfall, der zunächst einige Ueberraschung, dann aber große Heiterkeit verursachte. Ein junges Herrchen, bart- und schnurrbartlos — ein wahres Milchgesicht — war in den Saal getreten und hatte sich als Reporter einer ungarischen Zeitungs-Korrespondenz an den Berichterstatter-Tisch gesetzt, wo die bereits anwesenden Vertreter der verschiedenen Zeitungen verdrückt auf den gar zu jugendlichen Herrn „Kollegen“ blickten. Endlich erinnerte man sich, daß die genannte Journal-Korrespondenz vor Kurzem die Anzeige gebracht habe, sie werde sich von nun ab — w e i b l i c h e r R e p o r t e r betreiben. Im Nu war die Kunde durch den ganzen

Saal gedrungen, daß der Herr Kollege eigentlich ein in Mannskleibern steckendes jugendliches Fräulein sei, und nun war das Letztere auch schon von zahlreichen ehrsamem Stadtvätern umringt, welche mit einem Male ein ganz ungewöhnliches Interesse für die edle Kunst der Journal-Berichterstattung bekundeten. Fräulein Reporter aber hatte den Herren halb in ebenso klarer wie bündiger Weise zu verstehen gegeben, daß es in diesen wie in anderen Dingen keinen Spaß versiehe, und — die Berathung über das hauptstädtische Budget konnte ungehindert ihren Fortgang nehmen.

* D, unglückseliger Flötenpfeifer! Der Klari netlist der bekannten B e r k e s 'schen Nationalmusikkapelle hat Schande über diese bisher wegen ihrer Kunst geachtete Truppe gebracht. Er war es nämlich und kein Anderer, der jüngst in dem Gewölbe des Uhrmachers Karl R a p p e l eine goldene Remontoir-Uhr im Werthe von 100 fl. gestohlen hat. Man erkappte den flinkfingerigen Klarinetisten dabei, als er die goldene Uhr „versilbern“ wollte. Nun sitzt er im Kühlen und harret seiner Gerichtsverhandlung, der unglückselige Orbán G o d o — denn so heißt er.

* Herbeck's Leichenbegängniß in Wien gestaltete sich gestern durch die überaus imposante Theilnahme zu einer wahrhaft großartigen Trauerfeier. Wir entnehmen den uns hierüber vorliegenden Berichten Folgendes:

Die Hof- und Staatswürdenträger, die gesammte Kunstwelt, Schriftsteller und Gelehrte, dazu eine nach vielen Tausenden zählende Menge aus dem großen Publikum gaben dem Dahingekleideten das letzte Geleite. Der Sarg war in einem förmlichen Meer von Blumenkränzen vergraben. Alle künstlerischen Korporationen Wiens waren auf das Glänzendste repräsentirt, aber auch von zahlreichen Musik- und Gesangsvereinen aus der Ferne waren Deputationen erschienen. Auch der König von Hannover und die Königin, sowie die Prinzessin von Hannover hatten Kränze geschickt. Kurz nach 1/2 Uhr wurde der Sarg geschlossen, auf den Leichenwagen gehoben und nach der Pfarrkirche zu St. Peter überführt. Die drei Söhne des Verbliebenen, der Finanzminister Freiherr von Hofmann, Reichsraths-Abgeordneter Dumba und Hans Richter schritten hinter dem Leichenwagen. Vor der Peterskirche posirten sich im weiten Umkreise zahlreiche Gesangsvereine mit umflortem Banner und andere Korporationen. Im Gotteshause selbst, das hell beleuchtet und der düstern Feier gemäß decorirt war, hatte sich von der Mittagsstunde ab ein großes Publikum versammelt, welches die Elite der Gesellschaft und der Kunstwelt repräsentirte. Unter der großen Anzahl von Honoratioren bemerkte man: den Ersten Obersthofmeister Sr. Majestät, Prinzen zu Hohenlohe, den Unterrichtsminister Dr. v. Stremaier, den Adjutanten des Erzherzogs Wilhelm, Generalmajor Koblitz, Hofrath Freiherrn v. Dingelstedt, die Direktoren Laube, Jauner und Steiner, den Präsidenten der „Concordia“, Johannes R o r d m a n n , mit vielen Mitgliedern dieser Korporation. Nachdem die Voreinsehung der Leiche vollzogen war, wurde der Sarg zum Hochaltar getragen. Der im Presbyterium aufgestellte Männergesangsverein trug das „Liberia“ von H e r b e c k vor und sodann begann die zweite Einsegnung. Die Hofkapelle auf dem Chore exekuirte, als die priesterliche Ceremonie beendet war, eine Motette und hierauf trug der Singverein den Chor „Aerseele“ von S z u b e r t , eingerichtet von H e r b e c k , vor. Um 1/3 Uhr schloß die Feier in der Kirche, der Leichenzug setzte sich in Bewegung. Eröffnet wurde derselbe durch drei offene, mit schwarzem Tuche überdeckte Trauerwagen, auf welchen die vielen Kränze lagen. Diener des Konservatoriums, der Hofoper, der Gesellschaft der Musikfreunde und der Hofkapelle schritten vor dem Trauerwagen. Ein Hausoffizier der Leichenbestattungs-Gesellschaft „Concordia“ folgte mit den Orden des Verbliebenen auf einem rothen Sammtkissen unmittelbar dem Sarge und diesem schlossen sich die Korporationen, Vereine und die übrigen Trauergäste an. Die in den Arkaden des Hofoperentheaters in der Kärntnerstraße befindlichen Gaslampen brannten, als der Zug die Stelle passirte. Um 3 Uhr langte der Kondukt auf dem Schwarzenbergplatze an und erfolgte die Auflösung desselben. Die Mitglieder des Männergesangs-Vereins und zahlreiche andere Trauergäste bestiegen die bereitstehenden Wagen und fuhren nach dem Central-Friedhofe, wo sie in corpore der Beisetzung der Leiche beiwohnten. Am Centralfriedhofe hatte eine nach Zehntausenden zählende theilnahmvolle Menge der Ankunft des Trauerzuges gewartet. Am Grabe wurden von den Vorständen jener künstlerischen Vereine, welchen H e r b e c k als leitendes Mitglied angehörte, Trauerreden gehalten. Um 5 Uhr Nachmittags war die Leiche der Erde übergeben.

* Ueber eine in Wien erfolgte Entdeckung, resp. Verhaftung von Rubelstahlern berichten dortige Blätter unterm jüngsten Datum: Am 22. d. M. ergriffen bei dem hiesigen Xylographen Ignaz K o h n ein Fremder, welcher Auskünfte über Xylographie und Lithographie, sowie über Farbendruck unter verdächtigen Umständen verlangte. Man ahnte ein sträfliches Vorhaben umsomehr, da er mit seinem eigentlichen Begehren nicht hervortreten wollte und nebenbei einen Verdienst von mindestens 20,000 fl. in Aussicht stellte. Der Xylograph machte dem Sicherheits-Bureau der Polizei-Direktion die Anzeige und es wurde die Ueberwachung des Fremden, welcher Herrn K o h n wieder zu kommen versprochen hatte, angeordnet. Bei der nächsten Zusammenkunft forderte der Unbekannte den Xylographen auf, Platten zur Erzeugung falscher Rubelscheine anzufertigen, er behandelte die Entlohnung, die Anzahl der zu erzeugenden Falschitate und während des Gesprächs äußerte sich der Fremde, daß er im Vereine mit seinen Leuten und unter Anleitung Kohn's den Druck der Noten selbst besorgen werde. Bei einem abermaligen Besuche übergab der Unbekannte in Abwesenheit des Xylographen dessen Gattin eine echte Note zu 25 Rubel, die als Muster dienen sollte, einen Geldbetrag von 50 fl. hatte er am Tage vorher Herrn K o h n selbst eingehändig mit der Versicherung, die Platten anzuschaffen. Die Detektives, die Polizei-Überkommisjär A p p e l mit der Ueberwachung der Verdächtigen beauftragt hatte, konstatarirten, daß dieser seit 17. d. M. unter dem Namen Johann G r o s m a n n mit noch zwei anderen jungen Männern in einem Hotel der innern Stadt logirte. Johann G r o s m a n n , aus Kneal in Rußland gebürtig, 41 Jahre alt, verheirathet, Photograph, war früher in Dresden an-

ässig und wohnt seit einem Jahre in Belgrad. Seine beiden Genossen, Nikolaus A p o u c h t i n aus Ariol in Rußland gebürtig, 19 Jahre alt, Studirender, im Vorjahre Freiwilliger in der serbischen Armee, und Jefrem R i f t i c s - N i c s , aus Seniza in Bosnien gebürtig, 21 Jahre alt, Schneider, ebenfalls im Vorjahre Freiwilliger in der serbischen Armee, wurden mit G r o s m a n n am 27. d. M. verhaftet und heute dem Landesgerichte eingeliefert. Grosmann behauptete in Gegenwart des Xylographen, daß er nur die Gravirung von fünf Platten bestellt habe, die zur Vervielfältigung der von ihm in Serbien aufgenommenen Landschaften dienen sollten. Jede Landschaft sollte nämlich ein Porträt als Verzierung erhalten und deshalb habe er (Grosmann) den 25 Rubelschein, auf welchem das Porträt eines berühmten Mannes abgedruckt ist, als Muster gegeben, damit er die Art der Gravirung des Porträts daraus entnehme. Bei Apouchtin fand man einen Betrag von 421 Goldstücken in 5 Rubelstücken und in Napoleon'sdor. Apouchtin und Rifits-Nics, welche nur serbisch und russisch sprachen, behaupten, daß sie von dem Plane Grosmann's keine Kenntniß hatten.

* Polizeinachrichten. Die hauptstädtische Polizei hat gestern im Hottel der Hauptstadt eine Räuberbande verhaftet, welche seit nahezu zwei Jahren der Schrecken des Weihenburger Komitates und insbesondere der Gemeinde Lovašberény war. Die Strolche wurden auf Anordnung des Kriminalgerichtes nach Stuhlweissenburg transportirt. — Gestern wurden in der Wesselenyigasse durch die Gattin des Kellners Ignaz H e r t l 5 Stück Gold-Rente zu 1000 fl. gefunden und bei der Ober-Stadthauptmannschaft deponirt. — Gestern wurden die Silbergeräthigkeiten zu Stande gebracht, welche kürzlich aus der Wohnung des Advokaten G r o s s , in der Palatingasse, gestohlen worden sind; der Thäter konnte nicht erüirt werden.

* Selbstmord des russischen Generals Hartung. Wir haben bereits in Kürze über den Selbstmord berichtet, welchen der wegen Unterschlagung von fremden Wechslern von den Moskauer Geschwornen schuldig erkannte russische Generalmajor Leonid Nikolajewitsch Hartung unmittelbar nach der Verhandlung vollführte. Die Katastrophe schildert die „Moskauer Zeitung“ folgendermaßen: Kaum hatte sich das Gericht zurückgezogen, um über das Strafmaß für Hartung, Olga Samileben und Afseroff zu berathen, so frachte in dem Zimmer, in welchem sich die Angeklagten befanden, ein Schuß. Es war der Schuß, mit welchem General Hartung seine Rechnung mit dem irdischen Leben abschloß. Die Kugel hatte direkt das Herz durchbohrt und nach einer Viertelstunde war Hartung eine Leiche. Man fand bei dem Verstorbenen den dem Inhalte nach bereits bekannten Zettel, in welchem er seine Unschuld behauptete. Es braucht nicht gesagt zu werden, welche erschütternde Wirkung auf Alle, insbesondere aber auf die Ankläger und die Geschwornen, dieser tragische Ausgang der Sache ausübte. Als die ersten Minuten der allgemeinen Bestürzung vorüber waren, traten, gleich wie der Tod, die Richter in den Sitzungssaal und der Vorsitzende erklärte, daß das Gericht den Urtheilspruch auf morgen vertage. Hartung's Frau ist eine Tochter des Dichters Alexander Sergejewitsch Puschkin.

* Moutre-Prozess. Gegen die Mitglieder der aufgehobenen S e r e s e 'schen Räuberbande, die Monate lang der Schrecken des Bihar Komitates und der angrenzenden Komitate war, wird — wie dem „B. U.“ geschrieben wird — die Schlussverhandlung am 26. November l. J. vor dem Straffenat des königl. Gerichtshofes zu G r o s w a r d e i n abgehalten werden. Nicht weniger als 107 Personen waren in Untersuchung gezogen. Als Vertheidiger werden die Großwardeiner Advokaten N i t o t o k , R a l o v s k y , L á z á r und R á d l fungiren.

* Sämtliches Ziegelmaterial, das bei den neuen Bahnhofsbauten der k. k. priv. österr. Staatsbahn in Budapest zur Verwendung kam, ist aus schließliche Erzeugniß der Steinfabrik und Ziegelwerksgesellschaft in Budapest (vormals Drafsche).

* Gelegentlich der Eröffnung des neuen Bahnhofsgebäudes der österr. Staatsbahn ist der renommirte Bahnhof-Restaurateur M a y e r in das neue Gebäude übersiedelt. In den Lokalitäten der neuen Restauration ist die innere Ausstattung und die getroffene Einrichtung nunmehr so vollkommen, daß sie allen Anforderungen des reisenden Publikums in jeder Beziehung entsprechen und dürfte es der umsichtigen Leitung dieses allbekannten Restaurateurs gelingen, auch das hauptstädtische Publikum zu seinen Gästen zu gewinnen.

Ungarn auf der Pariser Weltausstellung.

Budapest, 31. Oktober. Trotz der ungünstigen politischen und materiellen Verhältnisse, trotz des orientalischen Krieges und der französischen Wirren, welche das Vertrauen der Unternehmer erschüttern, können wir doch mit Genugthuung der nächstjährigen internationalen Pariser Weltausstellung entgegensehen und auf Grund der amtlichen Daten mit Bestimmtheit behaupten, daß Ungarn in Paris würdig vertreten sein werde. Es ist unteigbar — sagt „Hon“ — daß aus den angeführten Gründen sich hie und da eine Lücke zeigen wird, aber im Ganzen und Großen ist die Theilnahme eine überraschend große und ist es dem Zusammenwirken der verschiedenen Kommissionen gelungen, ein glänzendes Resultat zu erzielen. In Nachfolgendem seien die Hauptzweige erwähnt:

Zu Beginn der Aktion vermochten selbst Sanguiniker kaum auf 800—1000 Anmeldungen zu rechnen. Am 1. Oktober wurde indeß eine Liste von 1500 Ausstellern, die sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf 1600 erhöhen wird, nach Paris gesendet. Rechnet man auch ein ansehnliches Prozent ab, das in Folge eingetretener Hindernisse in Wegfall kommen dürfte, so verbleiben doch mindestens 1000—1200 Aussteller. Im Jahre 1867 waren die gesammten Länder der ungarischen Krone in Paris durch 360 Aussteller vertreten.

Aber nicht nur die Quantität, auch die Qualität ist befriedigend. In erster Linie erwähnen wir die L a n d w i r t s c h a f t l i c h e Ausstellung, welche ein vollständig genaues Bild der Produktionsfähigkeit des

gen Budget-Berathungs-Sitzung des hauptstädtischen Municipalausschusses ereignete sich ein Zwischenfall, der zunächst einige Ueberraschung, dann aber große Heiterkeit verursachte. Ein junges Herrchen, bart- und schnurrbartlos — ein wahres Milchgesicht — war in den Saal getreten und hatte sich als Reporter einer ungarischen Zeitungs-Korrespondenz an den Berichterstatter-Tisch gesetzt, wo die bereits anwesenden Vertreter der verschiedenen Zeitungen verdrückt auf den gar zu jugendlichen Herrn „Kollegen“ blickten. Endlich erinnerte man sich, daß die genannte Journal-Korrespondenz vor Kurzem die Anzeige gebracht habe, sie werde sich von nun ab — w e i b l i c h e r R e p o r t e r betreiben. Im Nu war die Kunde durch den ganzen

ganzen Landes geben wird. Diese Gruppe zählt 327 Aussteller mit mehreren tausend Ausstellungsgegenständen.

Das Unterrichtswesen Ungarns wird vorzüglich durch die Exposition des Unterrichtsministeriums veranschaulicht werden.

Die gesammten Eisenbahn-Gesellschaften Ungarns werden in einer Kollektivausstellung in Zeichnungen, Modellen, Photographien und statistischen Zusammenstellungen ihre Maschinen, Gebäude, Tunnels, Längsdurchschnitte etc. etc. exponieren.

Vereinsnachrichten.

(Der Budapester Eislauf-Verein) hielt gestern unter dem Vorhine Peter Busbach's seine ordentliche Generalversammlung ab.

(Mittlerer Fröbel-Franzosenverein.) Das von diesem Vereine am 13. Oktober zur Erhaltung seiner drei Kindergarten veranstaltete Tanzfränzchen ergab ein Reinerträgnis von 363 fl. 80 fr.

Theater, Kunst und Literatur.

* Verdi's „Requiem“ wird im Nationaltheater morgen, Donnerstag, den 1. November, das letzte Mal zur Aufführung gelangen.

Offener Sprechsaal. Das Bank- und Wechselgeschäft Aladár Rakovszky befindet sich seit 1. November a. c. in der Marie Valeriegasse, Thonethof, 1. Stock.

Aus erster Quelle SALON-GARNITUREN zu beziehen bietet Gelegenheit mein Etablissement.

Heinrich Mattoni's Giesshübler Sauerwasser (König Otto-Quelle) stets frisch am Lager in Budapest bei L. Édeskuty, Königl. ungar. Hoflieferant.

Zahnarzt Med. Dr. Jos. Kirehhamer aus Wien wird vom 1. bis 15. November im Hotel de l'Europe zu sprechen sein.

Spiegel- und Bergolderwaren-Fabrik-Niederlage von LEOPOLD FINK, Badgasse, im v. Moeschl'schen Hause, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Spiegeln in Gold, Silber, Nussholz- und schwarzen Rahmen.

Die Advokatur-Kanzlei des Dr. Moritz Buchwald befindet sich gegenwärtig Budapest, Balthnergasse Nr. 6, 1. Stock.

Ein tüchtiger Brennholz-Verschleifer mit 1000 fl. Kaution wird für ein gut gelegenes Holz-Depot sofort aufgenommen.

Die Advokatur-Kanzlei des Dr. Emil Farkas befindet sich seit 1. November a. c. V., Elisabethplatz Nr. 14 (Jordan'sches Haus).

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Nachtrag.

Die noch hier weilenden Minister Pretis und Chlumetzky haben heute längere Zeit mit ihren Kollegen Széll und Trefort Beratungen gepflogen; zugleich konferirten Sektionschef v. Schweigel, Ministerialrath Bazant und Sektionsrath Matlekovics über den den Legislativen zu unterbreitenden Zolltarif.

Nach derselben Quelle ist die Nachricht des „Pester Lloyd“ und des „Hon“ nicht richtig, daß den Legislativen jener Zolltarif-Entwurf unterbreitet werden soll.

ausgearbeitet, welcher von dem im letzten Stadium der deutschen Zollverhandlungen konfessionirten Tarife abweichen wird, da einige in diesem Tarife enthaltene Konzeptionen in den selbstständigen Zolltarif nicht aufgenommen werden müssen.

Telegramme.

Wien, 31. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die „Neue Fr. Presse“ meldet aus Schumla von heute Mittags: Heute Nacht ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder; die Wege und Straßen sind grundlos.

Konstantinopel, 31. Oktober. (Privat-Telegramm.) Mukhtar Pascha meldet, daß er seine Vereinigung mit Ismail Hakki Pascha am 29. Oktober bei Köprüköprü glücklich vollzogen habe.

London, 31. Oktober. (Privat-Telegramm.) Aus Exzerum berichtet „Daily Telegraph“: Mukhtar Pascha, der bei Köprüköprü den ihn bedrohenden russischen Plankmarsch bemerkte, verbrannte seine Vorräthe und zog seine Armee auf die Hügelkette bei Hassan-Kaleh zurück.

Wien, 31. Oktober. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Konstantinopel unter dem 30. d. M. telegraphirt: Die bisherige zuversichtliche Stimmung in Kreisen der Porte machte den ernstesten Besorgnissen Platz; namentlich Liebeneingelungte Meldungen aus Plewna die Möglichkeit einer Katastrophe nähergerückt erscheinen.

Wien, 31. Oktober. Aus Belgrad wird der „Politischen Korrespondenz“ unterm heutigen Datum telegraphirt: In Folge der Grenzverletzung durch Tscherkessen am Timok marschirte die Gradiser Brigade gestern nach Zajcar ab.

Konstantinopel, 31. Oktober. „Agence Havas“ meldet, daß die hier garnisontirenden Truppen nach dem Kriegsschauplatz entsendet und durch Bürgergarden ersetzt werden.

Konstantinopel, 31. Oktober. Die türkischen Journale gestehen zu, daß Hakki Pascha, welcher Delis okkupirte, sich mit drei türkischen Bataillonen den Russen ergeben habe.

Bukarest, 31. Oktober. Von Corabia wird gemeldet: Oberst Staniceanu führte heute eine Rekognoszirung in der Richtung von Babin bei Rahowa aus, weil der Feind dort signalisirt war und um die Fouragirungszone des zwischen Vid und Isker stehenden rumänischen Korps zu erweitern; der aus Nizams bestehende Feind bereitete sich zu ernstlichem Widerstande in der Redoute Babin und den angrenzenden Befestigungen vor.

Berlin, 31. Oktober. Das Abgeordnetehaus lehnte den Antrag Windthorst's, das Verbot der Kriegsmilitärminister zu erklären, nachdem der Kriegsminister erklärt, dass das Reichskanzleramt ohne ihn zu Verbotsausnahmen berechtigt, das Fortbestehen des Verbotes aber zur Verhinderung übermäßiger Ausfuhr kriegsfähiger Pferde notwendig sei.

Wien, 31. Oktober. (Priv.-Telegr.) Die die "Deutsche Ztg." vertritt, betrachtet man es in hiesigen Regierungskreisen als entschieden, daß der derzeit in Paris befindliche französische Botschafter Graf de Dogné nicht mehr auf seinen Posten zurückkehrt, sondern das Ministerium des Aeußeren an Stelle des Herzogs Decazes übernimmt. Dieser letztere bewirbt sich eifrig um den Botschafterposten in Wien, doch ist es keineswegs sicher oder auch nur wahrscheinlich, daß er denselben erhält.

Bukarest, 31. Oktober. (Priv.-Telegr.) Sulaiman Pascha hat einen Theil seiner Armee in stark befestigten Stellungen längs des Som aufgestellt und ist mit dem Gros der Armee Lomaniwärts marschirt, um über Esfiki-Djuma einen Angriff auf die schwach besetzten Positionen von Tirnowa und Gabrova auszuführen. Am oberen Som haben die Russen abermals die Fühlung mit den Türken verloren.

Bukarest, 31. Oktober. (Priv.-Telegr.) In Folge des letzten Angriffs der Rumänen, welcher ohne Vorwissen des russischen Oberfeldherrn eingeleitet wurde, sind Oberst Angelescu, Chef der vierten Division, und Oberst Poinescu, Generalstabschef derselben, ihrer Stellen enthoben und einem erst zu bildenden Observations-Korps zugetheilt worden. Man sagt, daß auch der Kommandant der gesammten rumänischen Armee, Cernat, seines Amtes enthoben werden wird. Ferner geht das Gerücht, Gogolniceanu hätte seine Demission eingereicht.

London, 31. Oktober. (Priv.-Telegr.) Der "Times" wird aus Boradim über die Schlacht bei Gorny-Dubnik Folgendes berichtet: Russischerseits waren an dem Kampfe 12,000 bis 14,000 Mann betheilig, darunter die Garde-Regimenter Semenovski und Samailovski und das Schützen-Bataillon von Zarskoje-Selo. Nach einem langwierigen Marsch bei bitterer Kälte wurden die Türken, hinter Gräben verschauzt, vor drei Dörfern angetroffen. Die Schützen eröffneten den Kampf und erlitten die heftigsten Verluste. Ein Oberst wurde getödtet, einer verwundet; 23 Offiziere und 1333 Gemeine sind todt, bleibend und vermisst. Die Schlacht begann um 8 Uhr Morgens und dauerte bis 6 Uhr Abends. Die türkischen Positionen wurden erst nach dem dritten Sturmversuche genommen. Die Türken kämpften heroisch. Die Verluste betragen 4000 Mann Todte und eine Menge Blessirte, über 4000 Gefangene. Die Russen besetzten Gorny-Dubnik und Teltz.

Szumbia, 31. Oktober. (Priv.-Telegr.) Da die Zivilbevölkerung Rustschuk abermals zu räumen beginnt, so reiste der österreichisch-ungarische Generalkonsul Montloug nach Rustschuk und verabsolgte jedem der hilfsbedürftigen österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen die Reise mittele nach Wara, vorausgesetzt daß der Betreffende sofort Rustschuk verläßt.

Paris, 31. Oktober. (Priv.-Telegr.) Im gestrigen Ministerrath wurde die Demission des Kabinetts entschieden. Der Marschall warf mit Bitterkeit den Ministern vor, daß sie ihn getödtet hätten. Seine Absicht ist es nun, ein Ministerium aus beiden Centren zu bilden. Der "Assemblée Nationale" zufolge empfing Broglie gestern eine Anzahl von Senatoren und erklärte denselben, der Marschall werde auf dem ihm von der Nationalversammlung anvertrauten Posten ausharren.

Paris, 31. Oktober. (Priv.-Telegr.) Carl Verdy, Lazard und Gdhem Pascha verhandeln mit dem Wiener Kabinet über die Friedensfrage. Man ist jedoch über die Vorbesprechungen noch nicht hinaus gekommen.

Wien, 31. Oktober. Der Fortschritt-Club beschloß gleichfalls, es werde zur Klubfrage gemacht, keinem Antrage zuzustimmen, der auf die Vertagung der Spezialberatung des Bankstatuts abzielt.

Wien, 31. Oktober, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 212.60, Anglo-Austrian 93.00, Galizier 245.75, Lombarden 76.50, Staatsbahn 259.75, Goldrente 74.35, Rente 64.00, Kreditlose 161.50, 1860er

Loje 110.25, 1864er Loje 133.75, Napoleond'or 9.50, Münzdufaten 5.64, Silber 104.50, Frankfurt 57.60, London 118.10, Preuß. Kassensammlungen 58.40, Unionbank —, Türkenlose —, Allgem. Baubank —, Anglo-Baubank —.

Wien, 31. Oktober, 3 Uhr 5 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 79.00, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 97.50, Salgó-Tarjaner —, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditaktien 192.25, Franco-Hungarian —, ungar. Handelsbriefe 90.75, Alföldbahn 115.75, Siebenbürgen 106.50, ungar. Nordostbahn 111.25, ungar. Ostbahn 65.40, Ostbahn-Prioritäten 62.75, ungar. Lofe 78.25, Theißbahn 181.00, ungar. Schatzkassenaktien 12.75, Municipalbank —, ungar. Schatzkassen I. 111.00, do. II. 101.50, ungar. Goldrente 92.50.

Wien, 31. Oktober, 6 Uhr 20 Min. (Abend-Schlußkurse.) Oester. Kreditaktien 212.00, Anglo-Austrian 92.50, ungarische Kreditbank 192.50, Staatsbahn 260.00, Lombarden 76.50, 1860er Lofe —, 1864er Lofe —, ungarische Lofe —, Silber —, Napoleond'or 9.51.00, Rente 63.90, Goldrente —, ungar. Bobentredit —, Unionbank —, Geschäftlos.

Berlin, 31. Oktober. (Schluß.) Galizier 105.75, Staatsbahn 446.00, Lombarden 124.00, Papier-Rente 54.30, Silber-Rente 56.80, Kreditaktien 365.00, 1860er Lofe —, 1864er —, Wien 169.60, ungar. Ostbahn 53.70, Ostbahn-Prioritäten 61.50, ungar. Schatzkassen 87.10, österr. Goldrente 63.60, Fest —, Nachbörse: Kreditaktien 365.50, Staatsbahn 447.00, Lombarden 124.50.

Frankfurt, 31. Oktober. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 170.60, österr. Kreditaktien 180.00, österreichische Bankaktien 712.00, österr. Staatsbahn = Aktien 223.00, 1860er Lofe —, 1864er Lofe —, Papier-Rente 54.25, Silber-Rente 56.75, Lombarden 60.75, Galizier 210.50, ungarische Lofe —, Gold-Rente 63.00. — Fest. — Nachbörse: Oester. Kreditaktien 180.50, Staatsbahn 222.50.

Frankfurt, 31. Oktober. (Abendsozietät.) Oester. Kredit 179.00, Oester. Staatsbahn 221.75, Lombarden 64.75, Galizier 210.25, Papier-Rente —, Silberrente —, Goldrente 63.50. — Still.

Paris, 31. Oktober. (Anfang.) 5proz. Anleihe 106.37, Frau.

Paris, 31. Oktober. (Schluß.) 5proz. Rente 70.55, 5proz. Rente 106.72, italienische Rente 71.75, österreichische Staatsbahn 57.00, Credit Mobilier 153.00, Lombards 163.00, Türkenlose —, österr. Bobentredit —, Gold-Rente 63.06, Fest.

London, 31. Oktober. Consols 96.00, Silber 54.75.

Berlin, 31. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober-November Rm. 284.00, per Mai-Juni Rm. 28.00, Roggen loco Rm. 136.00, per Oktober-November Rm. 136.00, per Dezember-Januar Rm. 141.50, per Mai-Juni Rm. —, Hafer per Oktober-November Rm. 139.00, per Mai-Juni Rm. 143.50, Gerste loco —, Rübböl loco Rm. 73.50, per Oktober-November Rm. 73.30, per Mai-Juni 72.30, Spiritus loco Rm. 48.70, per Oktober Rm. 48.80, per Oktober-November Rm. 48.80, per Mai-Juni Rm. 51.50.

Wien, 31. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober Rm. 23.00, per Dezember Rm. 21.70, Roggen per Oktober Rm. 14.45, per Dezember Rm. 15.05, Rübböl per Oktober Rm. 40.20, per November Rm. 39.90.

Stettin, 31. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober-November 216.00, per Mai-Juni 204.50, Roggen per Oktober-November 132.00, per Mai-Juni 138.00, Rübböl per Oktober-November 72.00, per Mai-Juni 72.00, Spiritus, loco 48.20, per Oktober-November 48.00, per Mai-Juni 50.60, Rübböl per Herbst —.

Hamburg, 31. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen flau, per Oktober —, per Frühjahr 210.00; Roggen ruhig, per Oktober —, per Frühjahr 149.00; Rübböl still, per Herbst 77.00, per Frühjahr 77.00; Spiritus ruhig, loco 42.25, per Oktober 41.25, per Herbst 41.00, per Frühjahr 41.25.

Paris, 31. Oktober. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizenmehl per laufenden Monat 69.75, per November-Dezember 69.50, per vier Monate vom November 69.50, per vier erste Monate 1878 69.50. — Rübböl per laufenden Monat 100.00, per November 99.75, per Dezember 100.00, per vier erste Monate 1878 100.75. — Spiritus per laufenden Monat 57.75, per Dezember 58.00, per vier erste Monate 1878 60.00. — Zucker, raffiniert 154.00.

Amsterdam, 31. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per März 319.00, Roggen per Oktober 177.00, per März 190.00, Rübböl per Herbst 42.00, per Frühjahr 43.00, Raps per Frühjahr 449.00.

Wien, 31. Oktober. (Privat-Telegramm.) An der Mittagsbörse gestaltete sich der Verkehr etwas reger und nimmt auch die Stimmung einer entschiedeneren Charakter an. Die meisten Spekulationswerthe werden besser bezahlt. Es notiren: Oesterreichische Kreditaktien 212.25, ungarische Kreditaktien 192.00, Anglobank 93.00, Unionbank 62.50, Staatsbahn, deren Wochenplus 118,00 Gulden beträgt, 260.00, Karl Ludwigbahn 246.00, Lombarden 76.75, Rubolpbahn 115.25, Elsbeth-Westbahn 168.00, Franz Josephsbahn 130.00, Lupfomer 92.50, Papier-Rente 64.00, Goldrente 74.30, Silberrente 68.85, 1864er Lofe 133.50, ungarische Lofe 79.00, London 118.10, Paris 47.30, Reichsmark 58.50, Zwanzigfrancs-Stücke 9.51, Silber 104.45.

Wiener Fruchtbörse vom 31. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Preise bleiben behauptet. Es notiren: Herbstweizen von 11 fl. 30 fr. bis 11 fl. 35 fr., Frühjahrweizen von 10 fl. 90 fr. bis 10 fl. 95 fr., Herbstroggen von 8 fl. 55 fr. bis 8 fl. 60 fr., Herbsthafer von 7 fl. 40 fr. bis 7 fl. 45 fr., Frühjahrshäfer von 7 fl. 50 fr. bis 7 fl. 55 fr., ungarisches Korn von 8 fl. 50 fr. bis 8 fl. 60 fr., Merkantils-Hafer von 7 fl. 25 fr. bis 7 fl. 40 fr., prompter Mais von 8 fl. 50 fr. bis 8 fl. 60 fr. ab Wien per 100 Kilo.

Bester Waaren- und Effektenbörse. Effektengeschäft. 31. Oktober. Das gestern vom ungarischen Finanzminister dem Reichstag vorgelegte Budget hat an der Börse eine günstige Beurteilung gefunden und es waren im Folge dessen heute Staatspapiere zu höheren Kursen gefragt; dagegen war in Spekulationspapieren der Verkehr sehr still. Kurse mäßig.

Bor mit tag wurden österr. Kredit zu 212.50 bis 213.70 gehandelt.

An der Mittagsbörse war Eisenbahnverkehr zu 97.75 gefragt, 1874er Schatzbons wurden zu 102.25, ungar. Goldrente zu 93.25—92.75, ungar. Grundentlast. zu 79.75, Weinrentenobligationen zu 76.50 geschlossen. Von Eisenbahnaktien fanden Nordostbahn zu 110.75 Käufer. Oester. Kredit hielten sich bei 213.60 bis 213.50, ungar. Kredit bei 192. Mühlen zum Theil matter, Müller und Bäcker mit 330 geschlossen. Devisen und Valuten fester, Berlin mit 57.50, Paris mit 47.10, Schweizer Plätze mit 46.85, London mit 118 gekauft.

Die Abendbörse verlief, obwohl von Wien bessere Stimmungsberichte vorlagen, sehr still; österr. Kredit bewegten sich zwischen 214.50—214, ungar. Kredit 192.50 nominal.

Getreidegeschäft. In Weizen war heute das Angebot schwächer, und diesem Umstand ist es zu verdanken, wenn sich die Preise unverändert behaupten konnten; die Kauflust blieb schwach. Der Umsatz belief sich auf kaum 10,000 Mtr. Verkauft wurden:

Theiß: 300 Mtr. 79.5 fl. zu fl. 11.90, 200 Mtr. 79.2 fl. zu fl. 11.80, 100 Mtr. 79 fl. und 100 Mtr. 78 fl. zu fl. 11.60, 100 Mtr. 79 fl. zu fl. 11.25 mit Zufuß, 300 Mtr. 77.5 fl. zu fl. 11.52, 400 Mtr. 77.1 fl. zu fl. 11.45, 200 Mtr. 76.8 fl. zu fl. 11.05, 200 Mtr. 76.4 fl. zu fl. 11.30, 100 Mtr. 76 fl. zu fl. 11.20, 200 Mtr. 76 fl. zu fl. 10.85, mit Zufuß, 300 Mtr. 75.3 fl. zu fl. 11.10, 1200 Mtr. 75 fl. zu fl. 10.00, wiewebrig. — Weizenburger: 1000 Mtr. 78.3 fl. zu fl. 11.50, 400 Mtr. 78 fl. zu fl. 11.10, mit Zufuß, 500 Mtr. 77.5 fl. zu fl. 11.30. — Bester Boden: 300 Mtr. 79.5 fl. zu fl. 11.70, 100 Mtr. 79 fl. zu fl. 11.65, 800 Mtr. 77 fl. zu fl. 11.00, 300 Mtr. 76 fl. zu fl. 10.90, Alles per drei Monate.

Hancemeizen auf Termine matter. Von Roggen wurden 700 Mtr. zu 7 fl. 30—50 fr. verkauft.

Haunen. Von heutigen serbischen wurden 28 Faß zu fl. 35.70 und fl. 34.80 verkauft.

Die heutigen amtlichen Getreidequotierungen sind:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Raps, Hirse) and prices per 100 kilo. Includes sub-section for 'Termine' (future contracts).

B. Budapest, 31. Oktober. (Schluß) Die Viehmärkte vom 31. Oktober. (Drig. Bericht.) Hornvieh: Auftrieb 2987 Stück Groß- und 4713 Stück Kleinvieh; hiervon verkauft: 2787 Stück Groß- und 4413 Stück Kleinvieh, und zwar: 61 Stück Stiere, per Stück von 60 fl. bis 130 fl., 1573 Stück Ochsen, per Paar von fl. 150 bis 300 fl., 947 Stück Kühe, per Paar von 110—210 fl., 96 Stück Melkkühe, per Stück von 80—150 fl., 108 Stück Büffel, das Paar zu 110—210 fl., 242 Stück Kälber, per Stück von 15 fl. bis 35 fl. — fr., 4471 Stück Schafe, per Paar von fl. 10.— bis 16.—, — Ochsenfleisch per 100 Kilogramm von fl. 43 bis fl. 51, Kuhfleisch per 100 Kilogramm von fl. 42 bis fl. 47, Kalbfleisch per 100 Kilogramm von 50 fl. bis 100 fl., Büffel Fleisch per 100 Kilogramm von 40 fl. bis 44 fl. — Borstenvieh: Wochenauftrieb 11,140 Stück verkauft 11,010 Stück, per 100 Kilogramm von 54 fl. — fr. bis 56 fl., roher Speck pr. 100 Kilogramm zu 72 fl. Schweinefett per 100 Kilogramm zu 72 fl.

Verlosungen.

(Ungarisches Bodentredit-Institut) I. 5/2proz. entige Papierwährungs-Pfandbriefe. 16 Stück zu 10,000 fl.: 47 113 123 155 327 431 536 556 559 631 779 928 1113 1231 1261 1411; 209 Stück zu 1000 fl.: 33 62 124 159 173 277 361 415 430 571 659 682 737 761 794 818 820 833 894 910 919 985 992 1007 1053 1055 1056 1112 1173 1205 1458 1490 1527 1664 1758 1968 2054 2544 2870 3195 3355 3432 3465 3507 3593 3775 3967 4138 4156 4177 4211 4243 4282 4316 4345 4400 4619 4703 4728 4873 4874 4888 4970 4983 5002 5085 5091 5104 5136 5158 5167 5168 5182 5199 5225 5237 5242 5282 5287 5289 5440 5444 5601 5608 5715 5926 6048 6122 6123 6144 6193 6194 6205 6256 6259 6269 6270 6305 6357 6368 6376 6445 6446 6486 6521 6543 6554 6599 6658 6661 6715 6725 6728 6811 6833 6858 6901 6932 7013 7118 7144 7152 7158 (Schluß folgt.)

Table with columns for water levels (Wasserstand) and weather (Witterung) at various locations like Preßburg, M.-Szigeth, Szatmar, Tokaj, Szolnok, Szegedin, Arad, Gr.-Becskerek, Eßek, Eßegg, Barcs.

Lottoziehung vom 31. Oktober.

Brünn 57 69 70 35 37.

Auf der ersten Seite der zweiten heutigen Beilage befinden sich: „Der Kleine Kapitalist“, „Zusatz aus dem „Közlöny“ und die Kurstabelle.“ Verantwortlicher Redakteur: E. Schnitzer.

26. Aufl. Methode **Toussaint** Langenscheidt.

Briefl. Sprach- und Sprech-Unterricht
für das Selbststudium Erwachsener.
v. d. Professoren Dr. v. Dalen, Lloyd u. Langenscheidt, Berlin.

Englisch von Toussaint und Prof. G. Langenscheidt.
Französisch von Toussaint und Prof. G. Langenscheidt.

(Wöchentl. 1 Lekt. à 50 Pf. 2. Sem. à 18 Mk. R. 1 u. 2 auf einmal nur 27 Mk. Brief 1 als Probe 50 Pf. [Marken!])
Profekt gratis.)

Urtheil: „Diese Unterrichtsbücher verdienen d. Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Sem. Dr. Dr. Wiesterweg, Dr. Dr. Freund, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Scheler, Prof. Dr. Schmitz, Prof. Dr. Städler, Dr. Dr. Viehoff u. and. Autoritäten geworden ist.“
(Lehrerztg.)
Langenscheidt'sch. Verl.-Buchh. (Prof. G. L.),
Berlin, SW., Möckernstr. 133.

Die besten und billigsten
Uhren der Welt:

Eine echt silberne Cylinderuhr	früher fl. 12.—	jetzt fl. 6.50
Eine echt silberne Cylinderuhr m. Krystallglas	26.—	8.—
Eine echt silberne Ankeruhr	22.—	8.75
Eine echt silberne Ankeruhr m. Krystallglas	26.—	12.—
Eine echt silberne Remontoiruhr, beim Bügel ohne Schlüssel aufzuziehen	30.—	15.50
Eine echt goldene Damenuhr sammt Etui	28.—	17.—
Eine echt silberne Uhrkette sammt Schlüssel	5.50	2.50

Zu jeder Uhr geben wir eine schön passende Kette und Schlüssel gratis. Ausführliche Preisourante franko. Alles Nichtkonveniente wird anstandslos umgetauscht oder das Geld dafür zurückgegeben. — Nach auswärtig pr. Postnachnahme oder Vorherschendung des Betrages.

Einzigste Bezugsquelle durch das 654
Exportgeschäft Bettelheim, Wien, Margarethenstr. 10.

Elastische Bruchbänder.



Die neueste Erfindung ist das von Professor Bogand aus Amerika importirte elastische Bruchband, sowohl für Herren als auch für Damen u. Kinder; selbes ist ohne Feder aus reinem Gummi künstlich konstruirt u. hat den Zweck, daß es selbst die veraltetsten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt, und kann sowohl bei Tag bei der aufstrengendsten Arbeit oder bei vielen Gehen, so auch Nachts beim Schlafen benützt werden, ohne daß der Bruchleidende im Geringsten in seinem Berufe gestört würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht auf dem Körper bleibe, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt.

Großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, gewebt, aus Gummi, sowie auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck das sie die Erweiterung verhüten. Mutterkuchen, Entzündungen, Bettelagen, Periodentafeln, Präservativs, Gummi-Strümpfen und aller Gummiwaaren-Artikel.

Bei Bruchbändern, bitte anzugeben ob rechts, links oder doppelt, so auch die Leibweite.
Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bei
MORITZ POLITZER
Bandagist,
Budapest, Franz Deák-gasse.
Auch werden alle Gattungen Bandagen zum repariren und überziehen angenommen. 1010

Die Budapester Vorschuss-Aktien-Gesellschaft
Pest, Giselaplag Nr. 2 (alter Theaterplatz),
belehnt 1059
Werthpapiere, Gold, Silber und Pretiosen zu billigsten Bedingungen.

Auslösung und Höhe e Belehnung von anderweitig verpfändeten Depoits. — Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt.

Kaffeehaus
I. G. Posten, auf's feinste u. beste ausgestattet, sehr billiger Zins staunend vortheilhaft zu erzielen, und wegen Ueberfüllung von hier sogleich zu verkaufen.

Am Korso
sind nach Belieben zur Einteilung Gewölblokalitäten für Geschäfte u. Schreibstuben mit einem billigen Zins sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Bogel D. Waizner** StraÙe 65, 1. Stok 5. 1060

Hals- und Brustleiden,
selbst in vorgeschrittenen Stadien, werden zuverlässig geheilt (täglich neue Dankschreiben Geheilte) durch die auf **Alex v. Humboldt's** (er konstatierte gänzlich Fehlen von Asthma und Tuberkulose bei deren Gebrauch) Veranlassung eingeführten und seit vielen Jahren zehnten bewährten Prof. Sampson's **Coca-Pillen** Nr. 1, 1 Schachtel 2 fl. 6. W., 6 Schachteln 10 fl. 66 kr. 6. W. Nähere Belehrung gratis franko d. d. Mohrenapotheke Mainz und deren Depots:
Pest: J. v. Török, General-Depot. Wien: C. Haubner's Engl-Apoth. Hof 6, General-Depot. Prag: Josef Fürst, Apoth. Brünn: Franz Schönaich, Apoth. Krakau: Redye, Apoth. Lemberg: D. Beisert, Ap 331

KUNDMACHUNG.

Am 14. November 1877, Vormittags 10 Uhr, wird bei der Budapester k. k. Militär-Haupt-Betten-Verwaltung Nr. II (obere Donauzeile Nr. 225) wegen Hintangabe der sich im Jahre 1878 im Bezirke der k. k. Militär-Intendantz zu Budapest ergebenden **unbrauchbaren** wollenen, dann weißen leinenen und weißen Kalifot-, schwarzen Bett- und Sacke-Hadern, endlich der unbrauchbaren Emballage-Leinwand und Packstricke die öffentliche Behandlung mittelst schriftlicher gestellter Offerte unter Vorbehalt der hohen Ratifikation zu nachstehenden Bedingungen abgehalten werden.

- Haben die Angebote nicht nur separat für jede Gattung, sondern auch je extra für die ganzen Stücke und die kleineren Abfälle per 100 Kilogramm und in österr. Währung zu lauten, wobei bemerkt wird, daß die Bettforten nicht mehr in Stücke zerhackt, sondern nur die Ecken abgehauen werden, daher die abzugebenden Hadern in größeren Stücken, dann in den abgehauenen Ecken und Flicken-Abfällen bestehen.
Bei Sacke-Hadern herrscht jedoch kein Unterschied in der Gattung.
- Die Offerte müssen mit einem 50 Kreuzer-Stempel, dem nöthigen Badium dann dem von der zuständigen politischen Behörde ausgestellten Soliditäts- und Unternehmungszugniß versehen sein, wie auch die Klausel enthalten, daß sich der Offerent den bestehenden Behandlungs-Bedingungen unterwirft, und sich verpflichtet, um seinen Erstehungspreis falls es der k. k. Militär-Verwaltung konveniren sollte, auch die Zuschuß-Hadern aus anderen Militär-Intendantz-Bezirken zu übernehmen.
Offerte, welche diese Klausel nicht enthielten, oder in welchen sonstige besondere Bedingungen aufgenommen wären, oder welche nach der zum Beginne der Verhandlung fixirten Stunde einlangen sollten bleiben unberücksichtigt.
- Das Badium für:
Die weißen Hadern in ganzen Stücken . . . 200 fl.
Jenes für die schwarzen Hadern in ganzen Stücken . . . 100 fl.
Jenes für die wollenen Hadern in ganzen Stücken . . . 200 fl.
Jenes für die weißen Hadern in Ecken u. Abfällen . . . 50 fl.
Jenes für die schwarzen Hadern in Ecken u. Abfällen wozu auch die unbrauchbare Emballage, Leinwand und Packstricke gehören . . . 50 fl.
Jenes für die wollenen Hadern in Ecken und Abfällen . . . 50 fl.
Jenes für die Sacke-Hadern . . . 50 fl.

und ist selbes nach herabgelangter Genehmigung von dem Erstherr mit 100% als Kaution zu ergänzen.

- Die Hadern-Übernahme hat vierteljährig bei der k. k. Militär-Haupt-Betten-Magazins-Verwaltung Nr. II, respektive Nr. I zu Budapest zu geschehen.
- Steht es dem Unternehmer frei, entweder auf sämtliche obenangeführte Hadern-Gattungen, oder auch nur für die eine oder andere Gattung zu offeriren, wornach er sich bezüglich des zu erlegenden Badiums zu richten haben wird.
- Behält sich die Militär-Verwaltung das Recht vor, auch nur den Anbot für die eine oder die andere Hadern-Gattung zu genehmigen.
Die näheren Bedingungen können bei der gefertigten Verwaltung eingesehen werden. 1055
Budapest, am 28. Oktober 1877.

Von der k. k. Militär-Haupt-Betten-Magazins-Verwaltung Nr. 2.

Ein Batarad
in ganz gutem Zustande, zweifelh. zu benützen ein-spännig und zweispännig, ist zu verkaufen. Näh. die Exp. 4977

Ein kleines Speze-reigeschäft sammt guter Trafik, Stempel- und Zeitungsverleiher, mit Wohnung, ist billig zu vergeben. Näh. in der Exp. 4837

Bekanntmachung.
Das allein echte, natürliche Selterser, Emser, (Kränchen und Kessel), sowie Schwalbacher, (Stahl und Weinbrunnen) Wasser ohne alle künstlichen Zusätze, aus den weltberühmten Mineral-Quellen zu Niederselters, Ems und Schwalbach, sämtliche im Regierungsbezirk Wiesbaden, ist stets in **frischester Füllung** zum Verkauf vorrätig in der Haupt-Niederlage bei Herrn
L. ÉDESKUTY,
königl. ung. Hof-Mineralwasser-Lieferant, Budapest;
ferner bei den Herren
Radocsay & Bányay in Budapest.
Königl. Preuss. Brunnen-Komptoir
in Niederselter. 868

Lokal-Veränderung.
Ich beehre mich, einem P. T. Publikum und meinen geehrten Kunden die höfliche Anzeige zu machen, daß ich meine **Konditorei** wegen **Vergrößerung** des Geschäftes in demselben Hause
Franz Deák-gasse Nr. 10
verlegt und elegant eingerichtet habe. Das mir bisher geschenkte Vertrauen bitte ich mir auch weiterhin zu erhalten, und werde ich stets bemüht sein, es bestens zu rechtfertigen.
Um zahlreihen Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll **Karl Wikus.** 936

Unter Garantie für Gewicht und Qualität:
Salon-Petroleum,
eigens für mich raffinirt, unentzündbar, geruchlos, so auch
feinstes
Moderateur-Lampen-Öel
en gros und en detail einzig und allein zu haben in
R. Ditmar's Lampen-Niederlage,
Ecke der Bad- und Palatingasse. 1068
Daselbe wird auf Verlangen in Pest oder Ofen franko zugestellt.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

6. Jahrgang Nr. 303.

Beilage des „Neuen Bester Journal“.

Donnerstag den 1. November

Nemzeti Színház.
Hajós Zsigmond ur mint vendég.
BEQUIEM.
Magánhangok vegyes énekkar — és zenekarra, 2 szakaszban, Irta Verdi József.

Népszínház.
A molnár és gyermeke.
Népies dráma 5 felvonásban, Irta Raupach.

Várszínház.
Egy pohár víz.
Vigjáték 5 felv. Scribe utan fordította Nagy Ignác.

Deutsches Theater in der Wollgasse.
Direktion Swoboda.
Der Müller und sein Kind.
Volksdrama in 5 Aufzügen von Dr. Ernst Raupach.

Deutsches Theater am Herminenplatz.
Nachmittags-Vorstellung 4 Uhr.
Die Hausfrevlerin
Volksstück mit Gesang in 1 Akt von Carl Elmar.
Ein Haus voll Narr'n.
Pöffe mit Gesang in 1 Akt von Josef Doppler.
Der Lump im Dorfe.
Volksstück mit Gesang in 1 Akt von J. F.

Aben-Vorstellung 7 Uhr.
Geld vom Himmel.
Ländliches Volksstück in 1 Akt von Carl Elmar.
Baronesse u. Stubenmädch.
Schwank mit Gesang in 1 Akt von J. F.
Die Matrosen.
Pöffe mit Gesang in 1 Akte von Karl Seemann.

Dreher's Bierhalle
und
Terrassen-Restoration

im Kettenbrückenpalais, Ofen
Musikkonzert durch die k. k. Regiments-Kapelle
Graf Coronini unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn G. Friton. Seine ergebenste Einladung macht Hochachtungsvoll

M. Follner,
Restaurateur.

AMOR-SÄLE,

Gittergasse, Karlskaserne 1. Stock.
Grand bal à la Paris.

Um 12 Uhr:
CANCAN-QUADRILLE

arrangirt von Duhy.
Die ungarische Nationalkapelle Patikarus Miska.
1069 Achtungsvoll B. BREITNER

Victoria-Saal,

Ecke der Königs- und Kreuzgasse.

Täglich
Ball à la Mabelle.

A. STEINITZ, Tanzarrangeur
Entrée frei. 946

Ich beehre mich meinen geehrten Gönnern und einem
P. T. Publikum die höchste Anzeige zu machen, daß ich
als bisheriger Leiter des

„Café zur Oper“

Radialstrasse, Ecke Schiffmannsgasse,
am 1. November übernehme und auf eigene Rechnung
fortführen werde. 1035

Mit der Uebernahme desselben habe ich gleichzeitig
die Vorkehrung getroffen, alle einem eleganten Café
nöthigen Einrichtungen herzustellen, welches mich in den
angenehmen Stand versetzt, jedem Wünsche meiner geehr-
ten Gäste entsprechen zu können. — Hochachtungsvoll

Fritz Reich.

NB. Täglich Musik-Soirées der beliebten Civiltä-
Musik-Kapelle Geb. Rosenzweig.

Gute Accepte

von höheren Beamten und Gewerbetreibenden werden
eskomptirt bei 945

M. Altmann,

Gittergasse 2, 2. Stock.

HOLZWARTH'S
Bierhalle u. Restauration

im Franziskaner-Bazar.

Zur Bequemlichkeit des sehr verehrten Publikums
habe ich meine Restaurations-Localitäten durch Zu-
ziehung eines anstößenden Bazar-Localen vergrößert, wel-
ches ich mit Heutigen eröffne; zugleich empfehle ich
frische Nativ-Mustern, echte Regensburger Leibkiter
und Münchener Bod-Würste, so das beliebte Stein-
brücker Hofbier. 1038

Heute, den 1. November, und jeden Sonn- und Feiertag,
findet in der 1071

Loidl'schen Bierhalle,

Christinenstadt, vis-à-vis der Arena, ein

KONZERT
durch die National-Musikkapelle unter persönlicher Leitung
des Kapellmeisters Keeskeméti Gyula statt.
Entrée frei. Anfang 4 Uhr.

Für gute Speisen, vorzügliche Getränke und prompte
Bedienung ist durch Gefertigten bestens gesorgt. Um recht
zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

Carl Loidl, Restaurateur.

A. KOFLER'S

neu renovirte Restauration,

Ofen, II. Bez., Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 242.
Heute, Donnerstag, den 1. November 1877

KONZERT 1063
der berühmten Tiroler Sängergesellschaft
Lücl,

bestehend aus 3 Damen und 3 Herren.
Die Vorträge bestehen aus Alpenliedern, Quartetten, Solos,
Jodler, Schlag- und Streichzither, ferner Holz- und Streich-
Instrumente. — Anfang 1/8 Uhr. — Entrée 25 kr.
Für gute Speisen, echte Getränke und prompte Be-
dienung sorgt bestens A. Kofler, Restaurateur.

CARLE'S ORPHEUM

(Gittergasse, Karlskaserne, Barterre).
Heute, den 1. November, Auftreten der einheimigen Neger-
sänger und Tänzer Mr. Harper und Standil, sowie
der engl. Chansonetten-Sängerin Miss Jessie Marton als
Schlittschuhläuferin.

DIE KORALLENROTTE.

„Pst! Pst! Pst!“
Neuestes und bestes Couplet, vorzutragen von Herrn
R. v. Schönberg.
Aufzutreten aller engagirten Mitglieder mit ganz
neuem Programm. 1052

Avs für Damen!

500 Fenster-Spitzen-Vorhänge à fl. 2, 3, 4, 5,
fl. 6-10.

500 Gobelin-Bett- und Tischdecken à fl. 8,
fl. 10, 12, 15.

500 Damen-Röcke, Moiré, Satin und Filz
à fl. 2.50, 3, 4, 5.

500 Pique- und Schnür-Röcke à fl. 2, 2.50,
fl. 3, 4.

500 Planel-Unter Röcke in allen Farben à fl. 4,
fl. 5, 6.

500 Planel-Damen-Hosen, weiß und farbig
à fl. 5, 6.

500 Damen-Pique- und Schnür-Vordreh-
hosen à fl. 1.25, 1.50, 2, 2.50.

500 Corsets, Pique- und Schnür-Vordreh
à fl. 1.25, 1.50, 2, 3.

500 Tücher Leibchen, für Herren u. Damen à fr. 80,
fl. 1, 1.50, 2, 3.

500 Duxer Hosen à fl. 1.50, 2, 3, 4.

500 Paar Damen-Schafwoll-Strümpfe à
fr. 80, fl. 1.50, 2.

500 Paar Socken, Schafwoll à fr. 50, 70, fl. 1,
fl. 1.50.

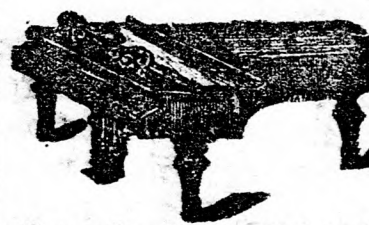
500 Planel-Hemden à fl. 2, 2.50, 3, 4.

500 Dhd. Taschentücher mit farb. Bordüre
à fl. 1, 2, 3, Leinen fl. 5, 6, 7.

Zu haben in der preisgekrönten Wäsche- und Leinen-
Anstaltungs-Niederlage von
MORITZ L. MÜNZ,

Budapest, Dorotheagasse Nr. 6 (Wurmhof).
Provinzaufträge werden gegen Nachnahme
prompt und gewissenhaft ausgeführt, Nichtkonven-
rendes anstandslos zurückgenommen. 1070

Größter
Klavier-Salon



der besten in- und ausländi-
schen Klaviere, Pianinos und
Harmoniums, so auch eigener
Erzeugung zu den billigsten
Fabrikpreisen bei mehrjähri-
ger veller Garantie. Für Loco-
Klavier werden auch Patentab-
lungen bewilligt. Friedrich Strobel, Klavier-Fabrikant,
Wahnergasse Nr. 1, Ecke des Rathhausplatzes, Ein-
gang Trödlgasse. 624

Für Möbel-Käufer.

- 1 Paar nußpolirte einthürige Chiffons fl. 34.—40
- 1 Paar nußpolirte zweithürige Chiffons fl. 45, 50,
55—60.
- 1 Paar nußpolirte zweithürige Chiffons, mit seinem
Schmuckwerk fl. 70, 75—100.
- 1 Paar nußpolirte Betten fl. 24, 30, 36, 40, 45—50.
- 1 Paar nußpolirte Betten mit Schmuckwerk fl. 60,
70, 75—100.
- 1 Stück einthüriger Waschkasten fl. 14, 18.
- 1 Stück zweithüriger Waschkasten fl. 18, 20, 25.
- 1 Stück Nachtkasten fl. 7, 8, 10, 12, 15.
- 1 Stück Kredenz mit Etagère fl. 35, 40, 50, 60.
- 1 Stück Kredenz mit Marmorplatte fl. 40, 45, 55, 65.
- 1 Stück Kredenz mit Marmorplatte u. geschloffenem
Aufsatz fl. 60, 70, 150.
- 1 Stück französischer Speiseauszuglich, 12persönig
fl. 18, 18persönig fl. 24, 24persönig fl. 35.
- 1 Salonisch fl. 15, 18, 20, 25, 30, 75.
- 1 Wandspiegel mit geschmücktem Holzrahmen fl. 25, 30,
40, 50, 60, 100.
- 1 Ankleidespiegel mit geschmücktem Holzrahmen fl. 30,
35, 40, 60.

Salongarnituren eigenes Erzeugniß.
1 Schafwollrippgarnitur, 1 Kanapé, 6 Fauteuils fl. 125
1 Gobelingarnitur mit Schüherei fl. 140
1 Gobelinbordüre mit Schüherei fl. 150
1 Gobelinmedaillon mit Schüherei fl. 160
1 Seitenmedaillon mit Schüherei fl. 180
1 Schlafdivan fl. 25, 30, 35, 40, 50.
1 Ottomane, Nips, Tulle, Gobelin, Dourette fl. 45,
50, 60, 70, 100. 927

Bestellungen aus der Provinz werden gegen
Einsendung einer 10% Angabe auch mit Nachnahme
expedit. Hochachtungsvoll

Oppodl & Ellenberger,
Dealgasse 5, 1. Stock.

Zahnarzt Dr. ARKÖVY J.,

Mundchirurg, Doktor der Medizin
Fester der Zahnheilkunde (in London ausgebildet)
ter Plombeur, Kunstzähne nach englischer Methode),
wohnt: 1065

Budapest, Franziskaner-Bazar.

Für Militär.

Das größte Uniformirungs-Depot für Un-
gar und Nebenländer, wo sich k. k. Militär, k. u.
Konvois jeder Branche, k. u. Beamte der Post, Te-
legraph, Eisenbahn u. Finanz, so auch alle Privat-
Bereine als Feuerwehr, Turner, Veteranen und
Schützen nach Vorschrift billig und aut bekleiden
und ausrüsten können, ist bei

Moritz Tiller & Bruder,

Armeelieferanten,
Budapest, Landstrasse, Karlskaserne.
WIEN, MARIAHILFERSTRASSE, STIFTSKASERNE.
Preiscurante auf Verlangen gratis. Be-
stellungen werden mittelst Nachnahme schnellstens
effektuert.

1027

Herrenkleider.

Serbh-Anzüge 16, 18, 20, 30 fl.
Herbst-Anzüge 10, 12, 15, 24 fl.
Winter-Röcke 16, 18, 20, 24, 30 fl.
Knabenkleider.
Anzüge 4, 5, 6, 8, 10, 15 fl.
Paletots zu Menschnoff's 6, 7, 8, 10, 14, 20 fl.
empfehlst

Adolf L. Haas,

Budapest, Schlangengasse 2.

Bei Provinzbestellungen für Knabenkleider ist blos
das Alter anzugeben.

1012

L e a.

Nach dem Englischen.
Von Elisa Modrády.

Sechstes Kapitel.

(11. Fortsetzung.)

— Dana wird auch Norman es thun. Sie werden sehen, Maman, daß kein Grund zu Sorgen und Unruhe vorhanden ist. Sie werden sich bald genug über sich selbst wundern, daß Sie zu meiner hübschen Liebesgeschichte so ehrbar als möglich dreinschauen.

— Mir scheint, bemerkte Lady Peters, als wenn es eine einseitige Liebesgeschichte wäre. Du liebst ihn und — glaubst Dich ihm verlobt. Was aber würdest Du sagen, Philippa, wenn er auf seinen Reisen eine Andere lieben gelernt hätte? Er hat die Hälfte der europäischen Hüfe besucht, seit er Dich gesehen hat und muß also die liebrendsten Frauen der Welt kennen gelernt haben. Wenn er nun eine von ihnen liebt, wie dann?

Das schöne Antlitz verdunkelte sich.
— Wie dann, Maman? Ich weiß, was ich selbst in diesem Falle thäte. Er gehörte mir, bevor irgend ein anderes Weib ein Recht auf ihn hatte, ich würde Alles daran setzen, ihn mir zurück zu erobern.

— Aber wenn er sein Wort bereits verpfändet hätte?

— So müßte er es brechen. Dann würde es ein Kampf bis auf's Messer werden, und mir ahnt, als ob ich doch endlich siegen würde.

— Wenn Du nun aber unterlägest, beharrte Lady Peters, wie dann?

— Ich weiß nicht, was ich dann thäte. Zuweilen verwandelt Liebe sich in glühenden Haß. Wenn ich unterläge, so würde ich mich zu rächen suchen, aber davon wollen wir nicht sprechen. O, Maman, da ist er!

Wie glühend liebte sie ihn!
Beim ersten Schalle seiner herannahenden Schritte übergoß ein dunkles Roth ihr Antlitz, ihre schönen, dunklen Augen funkelten, die brennenden Lippen bebten.

Sie faltete ihre weißen Finger fast krampfhaft in einander, damit ihr kein verrätherischer Laut entflüpfen sollte.

— Lord Arleigh! meldete ein Diener von der Thüre aus.

Hoch aufgerichtet, stattlich und selbstbewußt trat sie ihm entgegen, um ihn zu begrüßen. Sie reichte ihm die Hand, als sie aber endlich wieder in das geliebte Antlitz blickte, versagten ihr die Worte.

— Philippa! rief der Gast erstaunt aus. Ich war wohl darauf vorbereitet, Dich verändert zu finden, aber ich hätte Dich beinahe nicht wieder erkannt!

— Habe ich mich denn so sehr verändert? fragte sie.

— Verändert? wiederholte er. Ich verließ einen niedlichen, freundlichen Backfisch und — finde eine Königin wieder.

Er neigte sich tief auf die schöne Hand, um sie zu küssen.

— Die Königin heißt Dich willkommen, sagte sie und fügte dann, nachdem sie ihn Lady Peters vorgestellt hatte, hinzu:

— Hättest Du mich wahrlich nicht wieder erkannt, Norman?

Er hatte sich inzwischen von seinem ersten Erstaunen erholt, und Lady Peters, welche ihn aufmerksam beobachtete, glaubte in seinem Wesen einige Verlegenheit wahrzunehmen. Ueber Gines aber war sie sich bereits ganz klar, sein Benehmen drückte Bewunderung und Zuneigung, aber keine Spur von Liebe aus.

Er begrüßte sie und setzte sich dann, aber nicht an Philippa's Seite, sondern auf einen bequemen Stuhl am offenen Fenster.

— Wie wohlthuend ist es, wenn man endlich wieder in der Heimath ist! sagte er. Wie freue ich mich, Dich wiederzusehen, Philippa! Dann sprach er von Lady E'strange. Es ist wunderbar, fuhr er fort, daß unsere Mütter, die im Leben ganz befreundet waren, auch im Zwischenraum von wenigen Tagen nach einander starben. Ich gäbe die ganze Welt darnum, wenn ich meine Mutter noch einmal wiedersehen könnte; wie einsam wird Beechgrove mir ohne sie erscheinen.

— Ich beurtheile den Charakter eines edlen Mannes immer nach dem Maße von Liebe, die er für seine Mutter hegt, warf Lady Peters ein.
Lord Arleigh lächelte.

— So halten Sie mich also für einen edlen Mann? fragte er. Ich hoffe, Lady Peters, daß ich mich stets Ihrer guten Meinung würdig beweisen werde.

— Daran zweifle ich nicht, erwiderte die Dame.

Philippa wurde ganz ungeduldig, als sie sah, daß seine Aufmerksamkeit, wenn auch nur auf Augenblicke, von ihr abgelenkt wurde.

— Rede mit mir, Norman, sagte sie, erzähle mir von Deinen Reisen — von Allem, was Du gesehen und erlebt hast — von den neuen Freundschaften, die Du unterwegs geschlossen.

— Philippa, ich habe keine neuen Freundschaften geschlossen, sagte er, die alten sind mir die liebsten geblieben.

Er verstand den triumphirenden Ausdruck nicht, mit dem die dunklen Augen in diesem Augenblick zu Lady Peters hinüberblickten. Er erzählte ihr in aller Kürze von den verschiedenen Orten, die er besucht hatte und sagte dann:

— Wie viel köstliche Blumen hast Du hier, Philippa! Du scheinst noch immer die alte Vorliebe für sie zu hegen.

Sie nahm einen Fliederzweig aus einer der Vasen und hielt ihn ihm hin. Lady Peters bemerkte wiederum einige Verlegenheit in seinem Benehmen.

— Erinnerst Du Dich noch des Flieders und dessen, was Du davon sagtest? fragte sie.

— Ja, erwiderte er, im vergangenen Jahre war ich in Florenz, als er blühte und ich sah nie zu den herrlich blühenden Bäumen empor, ohne daß mir es war, als erblickte ich das Gesicht meiner Cousine zwischen den Blüthen.

— Warum nennst Du mich „Cousine“, fragte sie ungeduldig.

Er sah sie erstaunt an.

— Bist Du denn nicht meine Cousine, Philippa?

— Ich bin nur Deine Cousine in zweiter Linie, sagte sie, und Du hast mich früher nie so genannt.

— In Gedanken habe ich Dich immer „Cousine“ genannt, erklärte er. Aber wie nachlässig bin ich! rief er plötzlich aus. Du mußt annehmen, daß ich meine wenigen guten Manieren ganz verlernt habe. Ich habe Dir ja noch gar nicht zu Deinen Erfolgen Glück gewünscht.

— Zu was für Erfolgen? fragte sie, halb ungeduldig.

— Ich war noch nicht vierundzwanzig Stunden in London, als ich bereits von allen Seiten von Deinen Reizen und Eroberungen sprechen hörte. Man sagte mir, daß Du die Heldin des Tages bist, daß Du ohne Erbarmen Herzöge, Grafen und Barone zu Deinen Sklaven gemacht hast. Es wurde behauptet, daß nie Jemand allgemeiner Bewunderung als Philippa E'strange gefunden habe. Ist das wahr?

— Davon mußt Du Dich selbst überzeugen, sagte sie lachend, indes fühlte sie sich theilweise verletzt, daß er den Fliederzweig so ohne jede weitere Bemerkung aus der Hand gelegt hatte und theilweise enttäuscht, daß es ihm möglich war, in dieser leichten, sorglosen Weise über ihre Eroberungen zu sprechen, über die er keine Spur von Eifersucht zeigte, wie sie es doch erwartete.

Da wurde Lady Peters, zu ihrer großen Freude, plötzlich abgerufen, weil man ihrer im Zimmer der Wirthschafterin bedurfte.

— Nun sind wir endlich allein, dachte Philippa, jetzt wird er mir sagen, wie er sich freut, mich wieder zu sehen. Es wird ihm nun wieder einfallen, daß er mich immer seine kleine Frau nannte.

Als Lady Peters aber aus der Thüre ging, nahm er ein Buch vom Tische und fragte sie, was sie in letzter Zeit gelesen habe — und welches Buch jetzt am Meisten en vogue sei. Sie beantwortete seine Fragen und Bemerkungen, aber sie entsprachen keineswegs ihren Herzenswünschen.

— Sprich mir nicht von Büchern, Norman, rief sie endlich aus. Erzähle mir mehr von Dir, ich möchte mehr über Dich selbst hören.

Sie bemerkte das leichte Erröthen nicht, das sein Gesicht überflog.

— Wenn wir von uns selbst reden wollen, sagte er, so wäre es mir lieber, Dich als Gegenstand unseres Gesprächs zu wählen. Du bist sehr schön geworden, Philippa.

Sein Auge nahm jede Einzelheit ihrer reichen, mattgelben Toilette in sich auf und betrachtete die welligen Massen von dunklem Haar — das schöne Antlitz mit den scharlachrothen Lippen und strahlen-

den Augen, die weißen Hände, die sich so unruhig bewegten. Er kam zu der Ueberzeugung, daß er auf allen seinen Reisen keiner Erscheinung begegnet sei, die den mächtigen Reizen dieses dunkeläugigen Mädchens gleich gekommen wäre.

— Macht es Dir Freude, Norman, daß ich, wie Du Dich ausdrückst, so schön geworden bin? fragte sie schüchtern.

— Gewiß. Ich bin sehr stolz auf Dich — stolz, als Philippa E'strange's Better genannt zu werden.

Nichts weiter?!

War es das allein, was ihn stolz machte? War er so blind, daß er die Liebe, die aus ihren Zügen sprach, nicht entdeckte — so taub, daß er sie nicht aus den weichen Tönen ihrer melodischen Stimme heraushörte?

Sie wendete ihr bezauberndes Antlitz näher zu ihm.

— Norman, wir Beide waren immer gute Freunde, sagte sie bescheiden.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Nach vierzig Jahren.) Herr M., ein sehr hochgestellter kaiserlicher Beamter in Prag, hatte vor beiläufig vierzig Jahren, als er an der dortigen Universität die Rechte studirte, um die Beihaltung mit einem für besonders talentirte Rechtslehrer bestimmten Stipendium angefragt. Er wurde abgewiesen, trotzdem er sich mit den besten Zeugnissen ausgewiesen hatte. In der letzten Zeit tauchte die Erinnerung an dieses Ereigniß mit besonderer Lebhaftigkeit in seinem Gedächtnisse auf. Er hätte gar so gern wissen mögen, aus welchen Gründen er dazumal mit seinem Gesuche abgewiesen worden war. Und er machte sich daran, es zu erforschen. Es gelang. Der seine Stipendiums-Angelegenheit betreffende Akt fand sich in den Archiven der Statthalterei vor und bei demselben auch die Einbegleitungs-Note des Defenats der juridischen Fakultät beiläufig folgenden Inhalts: „Der Stipendiumswerber M. ist zwar ein sehr talentirter und fleißiger Student, aber er leidet an einem unheilbaren Brustfieber und wird kaum noch zwei oder drei Jahre leben. Das an ihn gewandte Geld wäre somit für den Staat sowohl als für die Wissenschaft rein hinausgeworfen.“ Zum Glück hat diese vierzig Jahre alte Prognose Herrn M. nicht verhindert, sich seither und jetzt noch felsensfester Gesundheit zu erfreuen.

(Ein naives Geständniß.) Aus Petersburg schreibt man: In Muron, einer Kreisstadt im Wladimir'schen Gouvernement, gab der Präsident des Landschafts-amtes bei der vor wenigen Tagen stattgefundenen Land-schaftsversammlung den Mitgliedern derselben bekannt, er habe das ganze Geld der Landchaftskasse durchgebracht; nach diesem in seiner Art gewiß sehr naiven Geständniße beschloß die Versammlung, von diesem Vorfalle dem Gouverneur Bericht zu erstatten und erklärte die Verhandlungen vorläufig für geschlossen.

(Hexenverbrennung.) Am 20. August wurden, wie der „Stalie“ geschrieben wird, zu San Jacobo in Mexiko mehrere der Hexerei beschuldigte Personen lebendig verbrannt. Am 19. schrieb der Alcalde Ignacio Castillo an den Präfecten des Distrikts Concordia: „Ich melde, daß ich am Nachmittage die Verhaftung des G. Ferras und der Diego Lugo angeordnet habe, welche in den letzten sechs Monaten den Salvator Zacharias befehrt haben. Gestern hat der Bürger Martin Ferras dem Begehren drei Gläser mit Weichwasser zu trinken gegeben, um den Teufel aus seinem Leibe zu vertreiben. Der Unterzeichnete hat befohlen, daß die Schuldigen arretirt und lebendig verbrannt werden. Es lebe die Unabhängigkeit und Freiheit!“ — Am Tage darauf reichte der Richter Moreno seinen Bericht über die Hinrichtung ein. Er lautete: „Am 7 Uhr Morgens wurden die Herr Diego Lugo und ihr Sohn G. Ferras hingerichtet, weil sie nicht, so wie sie es versprochen, den heiligen Salvator Zacharias haben heilen können. Die Schuldigen wurden in die Mitte des Scheiterhaufens gestellt, um welchen sechzig mit mexicanischen Messern bewaffnete Männer ein Quarré bildeten. Nachdem der Hinrichtungsplatz mit einem Geländer umgeben worden war, wurde den Personen, welche unter verschiedenen Umständen den Hexenmeistern beihilflich gewesen waren, befohlen, den Holzstoß anzuzünden, was auch geschah. Einige Augenblicke später begehrien die Schuldigen, ihre Götzenbilder holen zu dürfen; man erlaubte es ihnen und das Feuer wurde ausgelöscht; sie stiegen herab und gaben jetzt noch drei Mitschuldige an, welche mit ihnen den Scheiterhaufen bestiegen. Man zündete den Holzstoß abermals an und diesmal fand die Hinrichtung ohne Unterbrechung statt. Sie sehen, Herr Präfect, daß es Zeit war, mit diesen Verworfenen ein Ende zu machen. So habe ich meinen Morgen zugebracht. Es lebe die Freiheit und Unabhängigkeit!“ Dies Alles spielt im Jahre des Heils 1877.

(Aus Palästina.) Der mit der Vermessung Palästina's beschäftigte englische Lieutenant Ritchener hat aus Jerusalem einen längeren Bericht über eine in der Nähe des Delberges entdeckte Kreuzfahrerkirche eingesandt. Die auf einem schmalen Streifen Landes zwischen dem Delberge und Bethanien stehende Kapelle stammt aus dem 12. oder 13. Jahrhundert. Laut der Ueberlieferung hat von dieser Stelle aus der Erlöser seinen Nitt nach Jerusalem begonnen. In der Kapelle befindet sich ein fast quadratförmiger Block mit gut ausgeführten, obwohl nun sehr entstellten Gemälden, von denen Ritchener Federzeichnungen nach England geschickt hat. An der Südfseite sieht man die Anfernung des Lazarus, an der Nordseite die Jünger, an der Ostseite eine Reihe anderer, nicht mehr erkennbarer Personen. An der westlichen Seite ist eine Nische, von einem Bogen bedeckt, mit einer Inschrift am Fußende, die theilweise zu lesen ist.

Geldvorschüsse
 auf alle in- und ausländischen Lose, Staatspapiere,
 Aktien und Depositscheine bis zum ganzen Kurswerth
 billigst im
Bank- u. Wechselgeschäft Ig. Hatschek,
 718
 Servitenplatz Nr. 5.
 Promessen zu allen Ziehungen.

1030
Ausstellung 1877
 in den glasgedeckten Hofräumen des
KÄRNTNER-HOFES
 Wien, I., Kärntnerstraße 38
 die ganze Maysedergasse, die ganze Führigasse und
 ganze Tegethofstrasse bildend, Zufahrt am bequemsten
 durch die Maysedergasse.
Grosse Ausstellung
 der verschiedenartigsten Gegenstände jeden Genres, hauptsächlich heimischer Industrie. Die Preise
 der ausgestellten Gegenstände sind bei allen ersichtlich und ändert der Verkauf fortwährend statt.
 Geöffnet täglich von 8 Uhr bis 10 Uhr Abends, auch an Sonn- und Feiertagen.
 Günstigste Gelegenheit, seine Einkäufe für die Herbstsaison, sowie für den Weihnachtstisch
 bei der denkbar grössten Auswahl zu fabelhaft billigen Preisen zu besorgen.
 Bedeutendes Aufsehen erregen ihrer fast unglaublich billigen Preise halber nachfolgende
 Zusammenstellungen, welche sich von den durch verschiedene sogenannte Bazars etc. annoncirt
 Gruppen dadurch unterscheiden, dass dieselben nicht nur auf dem Papier, sondern auch in Wirk-
 lichkeit existiren und vollkommen das sind, wofür sie ausgegeben werden.
 Die Leitung der Ausstellung versendet auch nachstehende Zusammenstellungen, sowie Alles,
 was bestellt wird, gegen Voreinsendung des Betrages oder per Nachnahme.
 Auch wird alles nicht Konvenirende nach vorhergehender schriftlicher Vereinbarung bereit-
 willigst zurückgenommen, umgetauscht oder das Geld zurückerstattet. Dasjenige P. T. Publikum aber,
 welches für den Weihnachtstisch Bestellungen machen will, möge je eher je besser das Gewünschte
 bestellen, da jedenfalls später der Zeitmangel nicht gestatten wird, alle Wünsche zu befriedigen und
 möglicherweise auch die Vorräthe, so bedeutend sie auch sein mögen, gelichtet sein werden.

Zusammenstellung I.
 5 fl.
Collection von Silberwaaren.
 Neu erfundenes Silber, kein versilbertes
 Metall, sondern chemische Composition. Wird
 durch das Putzen nicht gelb und ändert überhaupt
 auch bei jahrelangem Gebrauch nicht die Farbe,
 die immer genau wie Silber bleibt.
 1 Paar elegant geformte grosse Leuchter.
 1 schöner Tafelaufsatz für Früchte oder Gebäck.
 1 schöner Tafelaufsatz, kleiner, für Zucker.
 2 St. Becher, 4 hoch, schöne Arbeit mit Gravirung.
 1 Salzfass

Zusammenstellung II.
 7 fl. 50 kr.
Haushaltsgegenstände.
 1 Paar Vasen mit schöner Malerei, für jeden
 Salon passend.
 1 gediegene Palissanderholz-Zuckerbüchse mit
 Schloss zum Sperren.
 1 grosses Präsentirtisch, solideste Arbeit, schönste
 Ausführung.
 6 Stück Blechtassen mit Email-Verzierungen, die
 nie abgeht.
 1 prachtvoller Toilettenspiegel für Schlafzimmer.
 1 feine Tischglocke mit ungemein hellem lauten
 Ton.
 1 sehr hübsches Behältniss für Salz und Pfeffer
 aus Krystall.
 6 Stück elegante moderne Photographierahmen
 für Cabinet.
 2 Stück elegante moderne Photographierahmen
 für Wand.
 1 eleganter Wandkalender für 100 Jahre be-
 rechnet.

Zusammenstellung III.
 10 fl.
Damenschmuck-Gegenstände.
 Getreue Nachbildung der Juwelen der
 Lady Dudley, welche auf der Weltausstellung
 1873 solches Aufsehen gemacht haben.
 Die Steine sind täuschend imitirt, Farbe
 kann angegeben werden, da alles vorrätig ist.
 Die Fassung ist echt Gold-Double.
 1 Broche mit Diamant feaux.
 1 Paar Ohrgehänge (Butons).
 2 Stück Bracelets, prachtvoll gearbeitet, mit
 Solitair-Diamanten und besetzt mit Smaragden,
 Rubinen, Perlen und Türkisen.
 3 Stück Ringe.
 2 Diamant-Kopfnadeln.
 1 Aufsteckkamm mit Silberaufsatz.
 1 eleganteste Damenuhrkette.
 1 wunderbar schönes Medaillon.

Zusammenstellung IV.
 5 fl.
Herrenschmuck.
 Die Gegenstände sind aus echtem Gold-
 Double die Steine täuschende Imitation. Farben
 nach Auswahl.
 1 glatte, kurze Uhrkette neuester Fagon, mit
 Sicherheitskarabiner, kein Verlieren oder Ab-
 zweichen möglich.
 1 reizende Garnitur Manchetten- und Chemiset-
 tenknöpfe.
 1 Cravattennadel, ein einfach gefasster Solitair.
 2 Stück Ringe, der eine elegante dünne Fagon
 mit Solitair, der zweite ein schwerer Siegelring
 1 prachtvolles Herren-Medaillon.
 1 Goldrayon zum Tragen an der Uhrkette.

Zusammenstellung V.
 3 fl.
 Eine Sammlung von Gegenständen, geeig-
 net für Damengeschänke.
 1 Cassette, enthaltend 1 Broche, 1 Paar Ohr-
 gehänge, 1 Kreuz und 1 Medaillon aus echt
 englischem Jet.
 1 überraschend schöne Schmuckchatulle vene-
 tianischer Arbeit.
 1 prachtvolles Nähnecessair in Goldbronze-Etui.
 1 schön gearbeiteter Damentoillettspiegel.
 1 Toilettecasette, reizend ausgestattet, gefüllt mit
 Parfums, Seife, Cosmetics etc.
 1 eleganter Fächer für Soirée, Ball und Theater.
 1 allerneueste Pariser Damencravatte aus schwer-
 er Seide, Farbe nach Wunsch.
 1 allerliebste Paar Damen-Manchettenknöpfe.
 1 Paar feinst ausgestattete dauerhafte Damen-
 strumpfänder.
 1 eleganter schildkrötirter Aufsteckkamm.

Zusammenstellung VI.
 3 fl.
 Eine Anzahl von Gegenständen, geeignet
 für Herren-Cadeaux.
 1 ausgezeichnete, solid gearbeitete Brieftasche.
 1 feine Cigarrentasche, solideste Arbeit.
 1 elegantes Herren-Portemonnaie, feinste Aus-
 stattung mit einem inneren Verchlusse für
 Kleingeld.
 1 Pleura-Cravatte, das Neueste.
 1 feine glatte Uhrkette.
 1 Garnitur Manchetten- und Chemisettenknöpfe,
 neuester Fagon.
 1 gediegene, solides Feuerzeug.
 1 wunderschöne, einfache Cigarrenspitze.
 1 vorzügliches englisches Taschenmesser.
 1 ausgezeichnetes, schönst ausgestattetes Notiz-
 buch.

Adresse für Bestellungen: Kärntnerhof, Ausstellung, Wien.

K. k. ausschl. Privilegium für Oesterreich-Ungarn.
 Zur
Beachtung für Bruchleidende!
 Unsere neueste Erfindung von
Elastischen Bruchbändern
 wurde durch Ertheilung des allerhöchsten Patentes für Oesterreich-
 Ungarn gegen Nachahmung geschützt.
 Wir bitten daher, genau darauf zu achten, dass **unsere**
elastischen Bruchbänder nur einzig und allein bei uns
zu haben sind und wir auch Niemandem den Weiter-
verkauf derselben anvertraut haben.
 Dieselben haben keine Metallfeder, üben auf die Bruchhöhle
 einen vollkommenen Druck aus und können bei Tag wie bei Nacht
 ohne Schmerzen getragen werden.
 Anerkannt vom Herrn Professor Hofrath Billroth in
 Wien, mehreren ärztlichen Kapazitäten, sowie vielen Bruchleidenden.
 Die elastischen Bruchbänder erzeugen wir auch für Nabel-
 brüche, für Gebärmutter und Mastdarmvorfälle.
 Bei Bestellungen bitten wir um Angabe, ob rechts-, links- oder
 beiderseitiger Bruch vorhanden ist, bei letzterem auch das Mass
 einer Bruchöffnung zur anderen, in jedem Falle aber das Mass des
 ganzen Beckenumfanges, sowie die Beschreibung der Grösse des
 Bruches. 221
Preise der elastischen Bruchbänder:
 Ein einseitiges, das Stück ö. W. fl. 6.
 „ „ feinere Ausstattung ö. W. fl. 7.
 „ doppelseitiges v. ö. W. fl. 10.—fl. 16.
 „ Nabelbruchband v. ö. W. fl. 10.—fl. 15.
Ernst Schottola & Neoschil, Budapest.
 Erfinder u. alleinige Erzeuger der patentirten elastischen Bruchbänder,
 Waitznergasse, Ecke Ciselaplatz, im neuen v. Mocsonyi'schen Hause.

Das Bankgeschäft J. Löry,
 IV. Bezirk, Hatvanergasse, vis-a-vis der Neuenweltgasse,
 1044
 ertheilt billigst
Vorschüsse
 auf alle Gattungen Lose und Staatspapiere. Pfandscheine
 werden zur Auslösung übernommen.
 1864er fl. 50-Lose 21 Raten à fl. 4.
 Ungar. fl. 50-Lose 16 Raten à fl. 3.
 1864er Promessen fl. 4.50 } zusammen fl. 7.
 ungar. Promessen fl. 3.— }

Schuhfabrik
Moritz
Temesváry
 in Budapest, Königsgasse 2, Dray-
 sches Haus.
FÜR DAMEN:
 Oberlöftung- oder Leder-Zug-
 stiefletten, hoch geschnitten,
 Moccoco-Stöckel, feinst aus-
 gestattet 3.—
 Stiefletten zum Schnüren aus
 starkem Leder mit Ladspitz
 und genagelten Doppelfoh-
 len für Regenwetter. 2.80
 Stiefletten mit Gummi-
 sohlen aus starkem Chagrin- oder Kalb-
 leder mit genagelten
 und geschraubten Doppelfohlen,
 für Regenwetter, dauerhaft 3.20
FÜR HERREN:
 Stiefletten aus Wichs- oder
 Buchtenleder mit genagelten
 und geschraubten Doppelfoh-
 len, sehr stark 4.—
 Stiefletten aus Russischleder mit
 genagelten Doppelfohlen und
 Schraubnarben für Stra-
 vagen und Regenwetter. 4.50
 Jagdstiefel aus wasserdichtem
 Doppelfuchtenleder mit drei-
 fach geschraubten Doppelfo-
 hlen 8.80
 Dieselben aus russischlederem
 Buchtenleder 12.—
 Buchtenleder 12.—
 Bestellungen werden gegen Postnach-
 nahme oder Geldsendung bestens
 1009 versendet.
 Ausführendes Preisverzeichniss gratis.

Billigster Einkauf
 aller Gattungen
Herren- und Knaben-Kleider
 zur
Herbst- und Winter-Saison
 in größter Auswahl
 von den besten und modernsten Stoffen nur bei
Preszburger Vilmos,
 Königsgasse 18, im v. Jallies'schen Hause.
 Herbstanzüge von 14—24 fl. Winteröde von 10—40 fl.
 Ueberzieher " 8—20 fl. Havelockmäntel " 10—22 fl.
 Schlafbröcke " 10—25 fl. Schlafbröcke " 8—15 fl.
 Salonanzüge " 20—35 fl. Herbstbröcke " 7—15 fl.
 Beinkleider " 4—8 fl. Knaben-Anz. " 4—10 fl.
 Gilet " 2—6 fl. Knabenober. " 5—12 fl.
 Reijemäntel von 10 bis 25 fl.
 Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt.
 Große Auswahl aller Gattungen Tuch- und Schaf-
 wollwaaren zu Fabrikpreisen 612

Geheime Krankheiten
 jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-
 schläge, Harnbeschwerden, noch so chronisch wer-
 den entsprechend schnell, ohne Folgeübel und ohne
 Verunsicherung gründlich geheilt von dem
Spezialarzte BESENBEK.
 Ordinations-Anstalt: Budapest, Innere
 Stadt, Franziskanerplatz, „Franziskaner-
 Wazar“, 2. Stiege, 1. Stock, Eingang an der Stiege.
 Wartezimmer und Ausgang separirt. 1020
 Ordinirt v. Früh 9—4 Uhr Nachmittags u. v. 7—8 Uhr Abends.
 Honorar mäßig. Behandelt auch brieflich.

Sals- u. Unterleibsleidenden
 empfehle ich meine neu verbesserten
Sals- und Leibumschläge,
 erstere von sicherem Erfolg bei Heiserkeit, geschwollenen
 Mandeln, Kehlkopfkatarrh, Kehlkopfkrampf
 und Kehlkopfhusten. Preis per Stück fl. 1.25; letztere
 bei Leberanschwellungen, Magenkatarrh und Leiden der
 Gedärme u. s. w. Preis per Stück fl. 3 und fl. 3.50 mit
 Gebrauchsanweisung. — Bei akuten Halskrankheiten,
 als: **Bränne, Diphtheritis, Croup, Sals-Gisbeutel,**
 neuester Konstruktion in zwei Größen zu fl. 1 und fl.
 1.25 per Stück versendet prompt gegen Nachnahme
John Zieger, Graz,
 Gummiwaaren- und Bandagen-Fabrik.
 714

Heilung wird garantiert.
Neue Heilmethode!
J. PRINDL,
 em. I. I. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren
 für **GEHEIME und HAUT-**
Krankheiten
 heilt neu entdeckte Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Heilung
 in 8—10 Tagen; insbesondere Harnröhrenentzündung, ob frisch oder
 alt, in 3—5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein
 von ihm künftigen Heilverfahren, in feiner
 Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock.
 Eingang bei der Stiege.
 Ordinirt von 9—4 Uhr. Honorar mässig, auch
 brieflich. 2016
 Geschlechtskrankheiten bei Frauen ebenso rasch. 2016

Der kleine Kapitalist.

B u d a p e s t, 31. Oktober.

„Haza.“ So sehr sich seinerzeit die „Tiba“ be-
zulte, den bekannten Vertrag mit der „Haza“ abzuschließen,
so gab es einen Theil des Geschäftsbetriebes der „Haza“, der
auch der Direktion der „Tiba“, die sich doch als sehr wenig
strenge erwiesen, noch zu schlecht war; es waren dies
die Ueberlebensgruppen der „Haza“. Nach der Organisation
derselben sollten deren Mitglieder aus ihrer eigenen Mitte
einen Ueberwachungsausschuss wählen, welcher den richtigen
Eingang, die zweckmäßige Placirung und Nachbarmachung
der Beiträge kontrolliren sollte. Gewiß anscheinend eine
sehr zweckmäßige Einrichtung! Und doch gelang es trotz
dieser Kontrolle den Nachhabern der „Haza“, mit der Zeit
einen Theil der früher angekauften guten, zinstragenden
Papiere gegen die Aktien der „Haza“ umzutauschen. Mit
der Verwaltung dieses Zweiges des ehemaligen Lebensver-
sicherungsgeschäftes der „Haza“ blieb das Liquidationskom-
mité betraut; aber sei es, daß diesem vor der Verantwort-
ung, die es bei der seinerzeitigen Ausschüttung des Ver-
mögens der Ueberlebensgruppen zu tragen haben würde,
hange geworden, sei es, daß wirklich die Theilhaber selber
es vorziehen, jetzt abzurechnen: in jedem Falle ist es eine
Thatfache, daß die Kontrollkommission für den 9. Dezem-
ber eine Generalversammlung sämtlicher Theilhaber der
Ueberlebensgruppen der „Haza“ einberuft, in welcher über
die sofortige Auflösung und Liquidation
dieser Affoziationen beschlossen werden soll.
— Wenn die Theilhaber diese Gelegenheit energisch benützen,
so könnte der Erfolg der Generalversammlung leicht ein
ganz anderer werden, als sich ihn die Kontrollkommission
und die früheren Nachhaber der „Haza“ vorstellen. Die
Theilhaber müssen jedoch, wenn sie ihre Interessen entspre-
chend vertreten wollen, vor Allem in möglichst großer An-
zahl erscheinen und dann eine Ueberprüfungscommission
von wirklich vertrauenswerthen, bei der bisherigen Miß-
wirtschaft der „Haza“ nicht betheiligten Männern einsehen,
die je nach Ermessen Sachverständige beiziehen, um einmal
das ganze Gebahren mit dem Vermögen der Affoziationen
gründlich zu untersuchen und danach die weiteren Schritte
gegen die Schuldigen einzuleiten.

„Insolvenz in der Manufakturwarenbran-
che.“ Zur Insolvrenz in unserem letzten Blatte erwähnten
Firma erfahren wir heute, daß das angeführte Moratorium
von einem Theile der Gläubiger bereits bewilligt wurde.
Aus Wien einlangenden Nachrichten zufolge wird dort der
Wunsch nach einem außergerichtlichen Arrangement allge-
mein getheilt. Die Chancen hierfür wären ziemlich gün-
stig, wenn nicht durch Pressionen einzelner Gläubiger
unliebsame Störungen unterliefen — zu deren Abwen-
dung übrigens die ruhiger urtheilenden Gläubiger selbst
beizutragen sich bemühen, mit welchem Erfolge, das
werden die nächsten Tage lehren.

„Der Wittimo.“ Mit Ausnahme der bereits ge-
stern erwähnten Insolvrenz einer Modewarenfirma sind
heute als am 11. d. M. keine Fallimente aus der Ma-
nufakturwarenbranche bekannt geworden.

„Der Verkauf der Diner Straßenbahn durch
die Bester Gesellschaft.“ Ist nahezu als eine Thatfache zu
betrachten. Die seit längerer Zeit mit mehrfachen Unter-
brechungen geführten Verhandlungen haben, wie der „B. V.“
erfährt, zu einem Resultate geführt; die Diner Straßen-
bahn sammt fundus instructus soll nämlich zu dem Preise
von 110,000 fl. an die Bester Gesellschaft übergehen. Der
Kaufpreis soll jedoch nicht in Baarem, sondern in sechspen-
nigen, in zehn Jahren amortisirbaren Obligationen der
Bester Straßenbahn erlegt werden. Die Diner Straßen-
bahn ist jedoch verpflichtet, von dem Erlöse aus diesen Obli-
gationen zunächst ihre eigenen Passiva, die sich auf circa
55,000 fl. belaufen sollen, selbst zu tilgen; der Rest kommt
erst an die Aktionäre zur Vertheilung. Der Verkauf erwächst
erst dann in Rechtskraft, wenn die Bester Straßenbahn die
Konzession zur Legung eines Verbindungsgeleises über die
Margarethenbrücke erlangt hat. Die Bester Straßenbahn-
gesellschaft macht bei diesem Ankauf offenbar ein ganz gutes
Geschäft, denn wie eine einfache Rechnung ergibt, erwirbt sie
durch eine zehnjährige Annuität von 14,500 fl., die sie —
wenn das Projekt überhaupt einen gesunden Kern hatte, wie
kaum zu zweifeln ist — sehr leicht jährlich durch die Steige-

zung des Betriebes hereinbringen kann, das Vermögen der
Diner Gesellschaft. Die Bevölkerung der Hauptstadt kann
sich aber in jedem Falle gratuliren, wenn das Projekt der
Vereinigung der beiden Straßenbahnen endlich einmal zur
Thatfache wird.

„Landwirthschaftliche Ausstellung des Preß-
burger Komitats.“ Einem uns von Herrn Heinrich Bur-
baum zugehenden längeren Bericht entnehmen wir
folgendes: Vor Allem seien die Ausstellungs-Objekte der
Stadt Preßburg erwähnt, welche eine Kollektion von Bau-,
Brenn- und Werkhölzern ausstellte und alle Besucher
überraschte; dieser Kollektion reißen sich in schöner Ordnung
und großer Mannigfaltigkeit die landwirthschaftlichen
Maschinen an und sind unter den Ausstellern Budap-
est durch Brogle, Wien durch Friesländer u. Frank,
Clayton u. Shuttleworth vertreten; ferner: die Preß-
burger Firmen Frikelmayer (Weinpressen), Segesváry
(Spinnen), Th. Weiß (landwirthschaftliche Maschinen),
Otto u. Wiener (Decimals und Centesimal-Wagen);
Wieselburg durch G. Kühn, sämtliche Fabrikate
von besonders vorzüglicher Art. — Wenden wir uns nun
von den Maschinen zu den Zuchtthieren, so
fesseln uns in erster Reihe die von der Diökeger Zucker-
fabrik und von Herrn v. Gyoko ausgestellten Kühe, Kälber
und Stiere, sowie die vom Grafen Alois Karolyi,
St. Kálfy, Emil Dezasse und v. Gylchert ausgestellten
theils Fleisch-, theils Merinoshafe. Einen angenehmen Ein-
druck macht eine Kaninchenzucht von Hinterberger. — Noch
befinden sich in den Garten-Lokalitäten die Litt-
mannschen Weinschnecken und eine recht nette
Kollektion von Erzeugnissen des Mariathaler Schiefer-
bruches. — In den ebenerwähnten Lokalitäten fesselt vor Allem
die reiche Trauben-Ausstellung: Der
Preßburger Weingärtner-Verein allein hat 93 Sorten
edler Trauben ausgestellt; ebenso reich ist die We-
nausstellung, an welcher sich auch einige Pfarrer (Grünau,
Esefte) betheiligten. Von großem Interesse sind hier die
Sämereien und Knollengewächse, vor-
züglich aus den slavischen Bezirken des Komitats. — In
der mittleren Pöde sind vertreten: Käse und Fettwaren
von der Firma Moriz Schreiber (Preßburg), wie wir sie
kaufen auf einer bedeutenden Ausstellung so musterhaft ge-
sehen; Spirituosen von Joseph Fieder (eine ob ihrer vor-
züglichen Fabrikate allbekannte Firma, die auch auf der
Wiener Weltausstellung prämiirt wurde). Auch die Herren
Geza Lucich, Stabel und die heiligen Brauereien sind
würdig vertreten. Haben wir auch nicht alle ausgestellten
Objekte hier berührt, so geschieht dies keinesfalls deshalb,
weil dieselben etwa minder würdige Erzeugnisse sind — im
Gegentheil, was ausgestellt wurde, ist lobenswerth, vom
feineren Hausbrot des bis zu Reidner's Ziegel,
vom Getreidebrot bis zum berühmten Preßburger Beugel;
die Ausstellung war in jeder Beziehung nett, geschmackvoll,
aber — winzig! Wären uns nicht der Adel und der
Grundbesitz, sowie die Fabrikanten ferner Komitate und
Länder zu Hilfe gekommen — der Verein, der die Aus-
stellung bereits um einen ganzen Monat hinausgeschoben,
hätte totales Fiasco gemacht; Preßburg hätte sich von der
Gewerbe- und Landwirthschafts-Statistik selbst abgesetzt.
Hoffen wir, daß bei nächster Gelegenheit auch Preßburg
seine Pflicht thun, daß es arbeiten, streben und seine
Leistungen zeigen werde — des Erfolges kann es ge-
wiz sein.

„Die Budapester Handels- und Gewerbetam-
ner.“ Hält am 5. November eine Plenarsitzung ab, in wel-
cher mehrere wichtige Gegenstände zur Verhandlung
kommen.

„Schiffsverkehr in Budapest.“ Am 30. Okto-
ber landeten am linksseitigen Donauufer folgende Fahr-
zeuge: 1. Schiff des Mich. Boros aus Mt-Kaniza mit
2996 Mtr. Weizen; 2. Schiff des Leopold Stauber aus
Dunaszobor mit 1560 Mtr. Weizen; 3. Schiff des
Paul Nagy aus Farkasd mit 50 Mtr. Gemise und
10,000 Häupteln Kraut; 4. Schiff des Joh. Was aus
Pentele mit 280 Mtr. Kartoffeln; 5. Schiff des Moriz
Neumann aus Szt.-Endre mit 100 Mtr. Obst; 6. Schiff
des Mich. Stefanovics mit 1020 Mtr. Hafer; 7. 15 Fische
des Bernh. Telek aus Komorn mit 600 Mtr. (?) Bret-
tern; 8. 4 Fische des Leopold Haas aus Komorn mit
100 Mtr. (?) Brettern; 9. 6 Fische des Samuel Kicsér
aus Komorn ohne Ladung; 10. Schiff des Matthias
Meharós aus Szob mit 364 Kubikmeter Brennholz;
11. Schiff des Paul Luhenbacher aus Veröze mit 325
Kubikmeter Brennholz.

„Insolvenz.“ Vom Wiener Handelsgerichte
wurde über das Vermögen des unter der Firma „M. v.
Bergmüller“ protokollierten Stadtbaumeisters Adolph
Ritter v. Bergmüller, in Wien, Johannesgasse Nr. 1 wohn-
haft, der Konkurs eröffnet.

„Gestörter Postverkehr.“ Aus Budapest
wird der „Vol. Korresp.“ vom 27. d. M. geschrieben: Das
ungarische Postamt in Kronstadt hat die bisherigen
Diligence-Fahrten von Kronstadt
nach Plojeß plötzlich eingestellt — wie es heißt,
aus dem Grunde, weil das ungarische Postgefälle da-
durch Schaden erleiden soll. Durch diese Maßregel

ist die hiesige Handelswelt in große Aufregung ver-
setzt worden, weil sie ihre Postpakete in Kronstadt
liegen hat, deren Expedition so plötzlich sistirt
worden ist. Es ist positive Thatfache, daß derzeit über
800 kaufmännische Postpakete in Kronstadt liegen, die nun
nach und nach von der rumänischen Diligence abgeholt
und hierher befördert werden. Ueber eine von der hiesigen
Handelskammer heute Vormittags dem Handelsminister
diesbezüglich unterbreitete Vorstellung hat dieser Letztere
den Rath erteilt, man möge den Weg über Jbany neh-
men und versprochen, er werde schon nächster Tage eine
offizielle Einladung an die Handelswelt in Rumänien er-
gehen lassen, dieselbe möge alle ihre Postsendungen via
Jbany beziehen.“

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Konkurs in der Provinz. Gegen den Selsabrik-
anten Heinrich Austerlich in Raab, Anmeldeungs-
termin am 17., 18. und 19. Dezember, Litiskurator Advos-
tat Paul Csepny

Patentirte und preisgekrönte trans-
portable
Gas-Beleuchtung!
50% billiger als Petroleum
ist Gasbeleuchtung, die keine Röh-
renleitung erfordert. Diese neu er-
fundene Gasbeleuchtungsapparate
ohne Docht und ohne Cylinder,
deren jeder einzelne fein Gas selbst
herstellt, überall ohne die Vorrich-
tung anzubringen ist, liefert eine, das bisherige Gas
an Helligkeit noch übertreffende Flamme
und eignet sich zu jedem Zwecke: für Wohnungen,
Küchen, Werkstätten, Hotels, Gast- und Kaffee-
häuser und Schulen, Fabriken, Straßenbeleuch-
tung etc. Durch die Erfindung dieser transportablen
Beleuchtungs-Apparate ist eine Beleuchtung
geschaffen, die nicht nur das gewöhnliche Leuchtgas
übertrifft, sondern noch überdies den ungeheuren
Vorteil hat, daß Jeder man, mag er leben und
wohnen, wo er will, sich derselben auf die leichteste
Art bedienen kann. Kostenpreis einer Flamme per
Stunde nur 1/2 Kr. Illustrirte Preis-Courante
gratis und franko. Bestellungen gegen Nachnahme
oder Einsendung des Betrages. 127
Einsig und allein zu beziehen durch das Export-
haus Bettelheim, Margarethenstraße Nr. 10, Wien.

Dr. MORIZ - HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe und
Augenheilkunde, heilt gründlich unter
Garantie eines glänzenden und dauer-
haften Erfolges
Geheime
Krankheiten
Jeder Art, besonders Schwächezustände,
so wie auch Goutauschläge und
Harnbeschwerden.
Ordinirt täglich: Vormittags von
10—1 Uhr, Nachmittags von 3—5
Uhr und Abends von 7—8 Uhr.
Wohnt: P E S T, innere
Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke
Schlangen- und Rathhausgasse im
Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock,
Eingang an der Stiege.
Honorirte Briefe werden
sogleich beantwortet und Medi-
kamente besorgt.

KURSTABELLE.

Table with 4 columns: Geld, Waare, Geld, Waare, Geld, Waare, Geld, Waare. It lists various market prices for commodities like flour, oil, and other goods.

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gornbeschwerden etc., selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Civilspitalen in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neuentstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz- (Herren-) Gasse Nr. 6, Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirt in Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente.

Ebendasselbst ist zu haben das berühmte Werk „Die geschwächte Manneskraft“, deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung.

Preis 2 fl. 50 kr.

Die kön. ung. Hof-Hutfabrik
der **Brüder Quentzer,**
Budapest, V., Palatingasse 1,
empfiehlt nebst ihrer reichhaltigen Auswahl von allen Gattungen Herren-, Knaben- und Kinderhüten

Filz-Damen- u. Mädchenhüte
in allen Farben u. Formengepust, u. unaufgepust;
Filzschuhe
für Herren, Damen und Kinder, von diesen die besten Wiener und Berliner Erzeugnisse;
Filz-Jagd- u. Reisesstiefel, Regenhüte und Kappen
aus Guttapercha - Stoff,
Woll-Filzplatten
zu technischen Zwecken in jeder Größe und Stärke,
Woll-Filzplatten
für Speisetische zum Schutze der Politur und Journiere.

fl. 2 1/2 Lose fl. 2 1/2
der **Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie**
1306 Gewinne **fl. 70,000** Gewinne 1306
Haupttreffer
fl. 20,000, fl. 30,000, fl. 10,000 Gold-Rente etc.
935 verkauft das
Wechslergeschäft der Administration des
nur Wien, **MERCUR** nur Wien,
Wohlfahrt 13., Ch. Cohn. Wohlfahrt 13.
Bei Abnahme von 10 Losen 1 Los gratis.
Wiederverkäufer erhalten diese Lose zu gleichen Bedingungen wie bei der k. k. Lotto-Direktion.

Neue Herbst- und Wintermäntel
für Herren 1051
5-6 fl.
p r. S t ü c k,
Waaggasse Nr. 4.

Husten geheilt
durch echte Johann Hoff'sche Malzpräparate aus der kais. u. königl. Vojmalzpräparaten-Fabrik, Wien, Graben, Bräunerstraße 8.
Budapest, Hutgasse 10.
An die kais. königl. Hof-Malzpräparaten-Fabrik von Johann Hoff,
Budapest, Hutgasse 10.

Es freut mich, die Wirkung Ihrer Malz-ertrakt-Bonbons zu beloben, da dieselben meinen heftigen Husten, an welchem ich seit einiger Zeit litt, vollkommen und überraschend schnell geheilt haben. Denn nach dem Gebrauche von kaum 2 Beutel Bonbons war mein Husten vollends verschwunden. Demnach werde ich es nicht unterlassen, im vorkommenden Falle meinen Bekannten die Vorzüglichkeit Ihres Erzeugnisses hervorzuheben und bestens zu empfehlen. — Genehmigen Sie etc.

Budapest, den 12. Oktober 1877.
J. Schönteil, Königsgasse 71.

SPORT. Garantie-Verkauf eingefischener Gefährlicher Doppel-Jagdgewehre mit Rubin Drahtläufen fl. 27-35. Meir, Hufnagel, Bernard, Reichenbach Lauf fl. 40 bis 80. Lancaster-Gewehre fl. 40, 50 bis 80. Sigu Patronen: Caliber 16 14 12

290 Kugeln 40 fr.	100 Gefährlicher	grüne	fl. 1.50	1.70	1.90
312 50 fr. 1 Garten	Lancaster	grüne	fl. 1.80	2.00	2.20
370 85 fr.	Lancaster	grüne	fl. 1.90	2.10	2.30
		grüne	fl. 2.10	2.30	2.50

Erprobte Sicherheit 6-Schuß-Revolver fl. 6 8 10, girard fl. 8, 10-12, Officiers fl. 18, Cavalerie fl. 27, Centralfeuer-Revolver fl. 11, 13, 15, 17-24.

Revolvers-Patronen
100 Gefährlicher fl. 2.50, 3 3.50, Lancaster fl. 3 2, 4 50, 5 25

Repercussions-Doppel-Gewehre
fl. 14, Drahtlauf fl. 19, 21, 26-30, einläufig fl. 7, 7.50.

Robert-Gewehre zum Ziel- und Jagdschießen fl. 14, 18-27, 100 Angelpatronen 50 fr., mit Schrot 1.50.

Robert Zimmer-Pistolen fl. 8, 9, 12-15.

Stilen 3 schließbar mit Springfigur fl. 3.75-6.50, mit Voller 8.50.

Reichgewehre fl. 7-30.

Jagdpatronen-Gürtel fl. 2 bis 8.

Jagdflaschen fl. 4-10, mit Schrot fl. 7.50-14.

Engl. Sättel aus Schweinsleder 15-25 fl., Salf er 2.65, 3.50, Doppelbaum fl. 4.80-10, Steigbügel-Riemen fl. 2.50, 3.50, Gurten 2.20, 3.60, Pferde-Schweißdecken 3-5 fl., Steigbügel 1.60, 3.50, Reitflangen 1.80, 3.75, Sattel 50 fr., 1.50, Abnehmeres Equitation-Beuten 60 fr. bis 2 fl., selbe 1-7 fl.

Complete Dr. Schreiber's Zimmer-Turnapparate nebst Schule und vielen Zeichnungen 14.50, Turn-Kugeln per Kilo 30 fr.

GUMMI Artikel für häuslichen Gebrauch, persönlichen Schutz und Krankenpflege. Mäntel mit Kapuze, auf beiden Seiten zum tragen, nach Längen-Angabe fl. 7.50, 8.25, 9-10.50, Luftpolster 4.20 bis 7.50.

Niederlage von Reise Patent-Rohstoff unermüdeten Sand-Koffern 9.50-15, Waterproof 3, 4.50-10, Reife-Koffer 4, 8.50, 15, 16-40 fl., (Größen-Angabe erwünscht) Reife-Säcke 2.80, 3.50, 7-9, Umhängetaschen 1.80-12., Reife-Necessaire 5-65 fl., Neue Plaid- und Schirmrollen 6, 6.75-12., Neue Reife-Decke mit Luftpolster 14.50, Plaidriemen 90 fr., fl. 2, Glaschen-Keller 9, 10.50-13.50, mit 3, 5 oder 8 Glaschen, Reib-Flaschen fl. 1-3, mit Leder 1.50-6 fl., Umhäng Zigarren-Magazine fl. 3.80, 4.50, 6.30, 5-15 fl., Stahl Patent Taschen-Raucher-Boxer fl. 1.

Als Beleg-Hand, oder den Landwirthen zum Erkennen des verdorbenen Borkenkäfers behufs Ausrottung, und des Gebätes veranlassenden Colorado-Käfers, die getrennten Muster dieser Käfer in Belegbüchsen, die Eier, Larven und Puppen, so wie die Ent-micklung des Käfers darstellend, im Carton 85 fr., Amerikanische kleine Döhl- und Trauben-Reife, bei der Traubenart mit ausgezeichnetem Vortheil zu gebrauchen fl. 3.50.

Bei brieflichen Probe-Aufträgen folgt ein illustriertes Preisbuch mit von

THEODOR KERTESZ BUDAPEST, Dorothea-Gasse Nr. 2. 961

Geheime Krankheiten
jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Gornbeschwerden
heilt mit glänzendem Erfolge auch brieflich Dr. S. Ernst, Homöopath, Pest, Zobelberggasse Nr. 24, Ordination von 10-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Zeitungszeit momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten be-rastet befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leicht-sinnigen Behandlung selber nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt ist ihre Wirkung eine soch wohlthätige, daß ihre Folgen nicht zu befürchten sind. Die Dosis ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört. 9343

Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbst-hilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.
Preis 2 fl.

Die ersten echten Johann Hoff'schen Malzfabrikate haben, wie kein anderes Präparat, im Laufe von 30 Jahren 44 hohe Auszeichnungen errungen, davon die letzten neun im Jahre 1876 und 1877, nämlich die wiederholte Gnadenbezeugung Ihrer Majestät des Kaisers von Oesterreich, des Kaisers von Deutschland und des Königs von Sachsen.

Johann Hoff's Filiale:
Budapest, Hutgasse 10.

Die echten schleimlösenden Hoff'schen Brust-Malz-Extrakt-Bonbons sind in blauem Papier.

Johann Hoff's Filiale:
Budapest, Hutgasse 10.

Depot: bei Herrn F. v. Förstl, Königsgasse 7.

PREISE:

Malzextrakt - Gesundheitsbier eine Flasche 60 fr. Mit Kiste und Flaschen 6 Flaschen fl. 4-11 Flaschen fl. 6.60, 28 Flaschen fl. 16.- 58 Flaschen fl. 32.- 1/2 Kilo Malz-Chokolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei großem Quantum mit Rabatt.) - Brust-Malzbonbons ein Beutel 60 fr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel.) - Kinder-Nährmalzmehl 1 fl. Konzen-trirtes Malzextrakt 1 flacon fl. 1, auch zu 60 fr. Ein fer-tiges Malzbad kostet 80 fr. Kaffee 50 fr., auch zu 20 fr. Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Elegante

Saccoanzüge fl. 16	Winterrode fl. 15
Saquetanzüge fl. 22	Jagdbröcke fl. 10
Salonanzüge fl. 25	Hosen fl. 5
Leberzieher fl. 8	Giletts fl. 3
Mentischoff's fl. 20	

KNABEN - KLEIDER
neuester Façon, gut gearbeitet, von fl. 6 bis fl. 20, nur bei 1024

JAKOB ROTHBERGER,
k. k. Hoflieferant, Budapest, Christophplatz Nr. 2, zum „großen Christoph“.
(Die Preise sind auf jedem Stücke ersichtlich.)
Proving-Bestellung prompt.

An die geehrten Leser des „Neuen Pester Journal“.

Wir beehren uns höflichst anzuzeigen, daß sich Ihnen eine gün ftige Gelegenheit darbietet, Einkäufe in Galanterie-, Nürnberg- u. Spielwaaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu machen, da wir eine Lokalveränderung vornehmen und — um uns die Ueberfiedlung zu erleichtern — unsere großen Waaren-Vorräthe zu wirklichen Original-Fabrikpreisen abgeben.

Besonders aufmerksam machen wir auf die reduzirten Preise unserer Specialitäten französischer Rouveautés, geeignet für Geschenke, Galanterie- und Nürnbergergewaren für den Hausgebrauch, sowie Regenschirme und Fächer; ferner alle Sorten Spielwaaren und Puppen für Kinder jeden Alters. Außerdem Ausverkauf wegen gänzlicher Auflassung unserer Kurz- und Wirkwaaren, als Stridwolle, Zwirn, Strümpfe, Herrenleichen und alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

Wir halten es für unsere erste Aufgabe und besondere Pflicht jeden unserer geehrten Käufer zu überzeugen, daß wir das in uns gesetzte Vertrauen bei jeder Gelegenheit zu rechtfertigen bestrebt sind. In Erwartung zahlreicher Zusprüche empfehlen wir uns

Hochachtungsvoll 857

BRÜDER ROTHHAUSER,
Königsgasse Nr. 1, Petrovic'sches Haus.

Wirthe u. Weinproduzenten, thuet die Augen auf!

Goeben erschien „Der Weinregulator“, der treueste und verlässlichste Rathgeber über das sicherste und beste Weinverbesserungs-, Veredelungs- und Vermehrungsverfahren, wodurch, wenn der reinste Naturwein schon in Fässern ist, wenigstens noch zweimal soviel Wein, von bedeutend besserer Güte erlangt wird. Praktische Anleitung zur Veredelung und Vermehrung schon abgelagerter noch junger Weine und Verbesserung geringer, schlechter, matigewordener alter Weine. Besonders geeignet für solche Weinjahrgänge hinsichtlich der Qualität. Für sicheren und guten Erfolg wird garantiert. Hunderte von Zeugnissen liegen vor, welche es alle bekräftigen, daß bloß dieses Verfahren das einzig beste, praktischste und einfachste ist und haben sehr viele unserer Abnehmer diesem Buche ihren jetzigen Wohlstand und Reichthum zu verdanken. Obiges Werk ist in sehr leicht verständlichem Stile gehalten und muß daher von jedem Laien, ja sogar von jedem Kinde sehr genau verstanden werden, übrigens sind wir gerne bereit, noch nähere Aufschlüsse über etwas Unklares den geehrten Abnehmern gratis zu ertheilen. Preis 3 fl. Bestellungen erbittet man entweder pr. Nachnahme oder vorherige Geldsendung unter Adresse:

864 Expedition des
„WEINREGULATOR“,
Wien, Etablerstraße, Hotel zum „Schwarzen Adler“.